# **AK-Studie:**

# Nachhilfe in Österreich 2022

## **Studienbericht**

Dieser Bericht wurde erstellt für die: **AK Wien** 

Wien, im Mai 2022 Archivnummer: 21.917.145



INSTITUT FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG GMBH Teinfaltstraße 8 • 1010 Wien

Telefon: (01) 54 670-0 • Fax: (01) 54 670-312 E-Mail: ifes@ifes.at • Internet: http://www.ifes.at

# Inhaltsverzeichnis

D	aten zur Untersuchung	3
V	orwort	4
l.	Hauptergebnisse in Kurzform	5
II.	. Die Ergebnisse im Einzelnen	10
٦.	Externe Nachmittagsbetreuung	10
	1.1. Betreuungsquote	10
	1.2. Zufriedenheit mit der externen Betreuung	11
2.	. Förderunterricht	13
	2.1. Förderunterricht an der Schule der Kinder	13
	2.2. Zufriedenheit mit dem Förderunterricht	14
3.	. Hilfe beim Lernen und bei den Hausaufgaben	16
	3.1. Wie oft beim Lernen und bei Hausaufgaben unterstützt wird	16
	3.2. Aufgabenverteilung bei der Unterstützung der Kinder	17
4.	. Probleme und Belastung der Eltern beim Helfen	19
5.	. Lernen während der Corona-Pandemie	23
	5.1. Eingeschätzte Auswirkung der Corona-Pandemie auf den Lernfortschritt	23
	5.2. Ursachen für geringeren Lernerfolg während der Corona-Pandemie	24
6.	. Nachhilfe	26
	6.1. Schüler/innen mit externer Nachhilfe	26
	6.2. Nachhilfefächer	29
	6.3. Derzeitige Noten in den Nachhilfefächern	31
	6.4. Wie hat sich die Nachhilfe aus Elternsicht ausgewirkt?	32
	6.5. Wer gibt die bezahlte Nachhilfe?	33
	6.6. Wie oft ist die externe Nachhilfe nötig?	34
	6.7. Gründe für die externe Nachhilfe	35
	6.8. Wurde das Ziel der Nachhilfe erreicht?	37
	6.9. Trotz Bedarf keine bezahlte Nachhilfe	38
	6.10. Kosten für die Nachhilfe während des Schuljahres	40
	6.11. Kosten für die Nachhilfe im letzten Sommer	41
	6.12. Gesamtkosten für die Nachhilfe	42
	6.13. Hochrechnung der Kosten für die Nachhilfe	44
	6.14. Hochrechnung des Nachhilfebedarfs auf Basis der Schüler/innen	45
7.	. Finanzielle Belastung durch die Nachhilfe	47
8.	. Einschätzung der Hintergrundfaktoren schulischen Erfolgs	49
9.	. Maßnahmen zur Steigerng des schulischen Erfolgs	51
10	D. Fazit	53
11.	. Struktur der Stichprobe und Schwankungsbreiten	54

# **Daten zur Untersuchung**

Bateri zai Oritersaeria	"'9
Hauptthemen:	<ul> <li>Nachmittagsbetreuung</li> <li>Förderunterricht</li> <li>Nachhilfe und Nachhilfebedarf</li> <li>Gründe für die Nachhilfe</li> <li>Nachhilfefächer</li> <li>Kosten für die Nachhilfe</li> <li>Belastungen durch Nachhilfe</li> <li>Einstellungen zu Aspekten des Schulerfolgs</li> <li>Maßnahmen zur Eindämmung der Nachhilfe</li> </ul>
Auftraggeber:	<ul> <li>Basisstudie und Aufstockungen der Stichprobe:</li> <li>AK Wien: bundesweite Basisstudie (2.000 HH)</li> <li>AK Niederösterreich (Aufstockung auf 500 HH)</li> <li>AK Oberösterreich (Aufstockung auf 440 HH)</li> <li>AK Salzburg (Aufstockung auf 400 HH)</li> <li>AK Steiermark (Aufstockung auf 400 HH)</li> <li>AK Tirol (Aufstockung auf 400 HH)</li> <li>AK Vorarlberg (Aufstockung auf 500 HH)</li> </ul>
Grundgesamtheit:	Haushalte mit Schulkindern (ausgenommen: Berufsschulen, Akademien, Schulen im Gesundheitswesen)
Erhebungsgebiet:	Österreich
Stichprobenumfang:	Bundesweit 5.113 Schüler/innen in 3.367 Haushalten
Gewichtung:	Basis: Schulstatistik 2020/21; Aufhebung der regionalen Disproportionalität; damit bundesweit repräsentativ
Zielpersonenauswahl:	Zufallsauswahl nach Screening
Art der Befragung:	CATI/CAWI-Erhebung
Befragungszeitraum:	Mitte Februar bis Mitte April 2022
Chronik Corona- Pandemie:	Teillockdown 1.418.4.2021 (Bgld.) bzw. bis 2.5.2021 (Wien, NÖ); 4. Lockdown: 22.1112.12.2021 "optionales" Home-Schooling
Projektleitung:	Dr. Julian Aichholzer
Projektassistenz:	Lukas Schreder, MA; Jacob Wimmer, BA
Auswertung:	Thomas Kehl, BA

#### Vorwort

Das IFES führte im Auftrag der AK Wien (Abteilung Bildungspolitik) von Mitte Februar bis Mitte April 2022 eine bundesweit repräsentative Befragung bei Eltern von Schulkindern zum Thema "Nachhilfe" durch. Die Erhebung erfolgte so wie in früheren Jahren in Form eines CATI/CAWI-Methodenmix (Telefon- und Online-Interviews). Im Rahmen der österreichweiten Basis-Studie wurden n=2.000 Elternteile befragt. Zusätzlich wurde im Auftrag von sechs der Länder-Arbeiterkammern für deren Bundesland eine Aufstockung von Interviews durchgeführt. In Summe umfasste die Stichprobe somit n=3.367 Eltern-Haushalte mit n=5.113 Schulkindern.

Im Zuge der Auswertung erfolgte eine regionale Gewichtung der Ergebnisse auf Basis der Schulstatistik 2020/21 der Statistik Austria, so dass diese wieder für ganz Österreich repräsentativ sind. Nicht inkludiert sind Berufsschulen, Akademien oder Schulen im Gesundheitswesen.

Das Schuljahr 2021/2022 stand abermals im Zeichen der Corona-Pandemie. Mehrmals wurde im Rahmen der Ausgangsbeschränkungen auch der Schulbetrieb in Österreich eingeschränkt (siehe Chronik weiter oben). Externe Nachhilfen für Schüler/innen waren in der herkömmlichen Form vor Ort meist nicht möglich, sondern fanden primär online statt. Die Eltern mussten ebenso zusätzliche Unterstützung übernehmen (Stichwort: Home-Schooling), soweit sie dazu zeitlich und fachlich in der Lage waren. Die Herausforderungen in dieser Krisenzeit waren ähnlich zum Jahr 2020 sowohl für die Eltern, die Schüler/innen als auch die Lehrkräfte immens.

Dieses bundesweite Nachhilfe-Monitoring im Auftrag der AK Wien wurde erstmals im Jahr 2010 durchgeführt und wird seit damals jährlich wiederholt (Anm.: Unterbrechung im Berichtsjahr 2021). Die Auswertungen erfolgten wie immer sowohl auf Basis der Schüler/innen als auch auf Basis der Haushalte. Die Hochrechnung der Nachhilfequoten und der Kosten basiert auf der Grundlage der Schüler/innen, da es über deren Verteilung exakte bundesweite Statistiken gibt. Einige Fragen wurden nur auf Haushaltsebene erhoben (z.B. 2022: Einschätzung jener Faktoren, die den Schulerfolg prägen und unterstützen können).

Der vorliegende Band enthält die bundesweiten Hauptergebnisse der Befragung. Darüber hinaus wurde ein eigener Tabellenband erstellt, in welchem sämtliche Ergebnisse in detaillierter Form dokumentiert sind.

Wien, im Mai 2022

Institut für empirische Sozialforschung

Dr. Julian Aichholzer

# I. Hauptergebnisse in Kurzform

- 32 Prozent der Schülerinnen und Schüler haben in diesem Schuljahr laut Angaben der Eltern eine externe Nachmittagsbetreuung. 11 Prozent sind am Nachmittag im Hort, 11 Prozent in einer Ganztagsschule (bei den Schüler/innen der Schulstufen 1-8 sind zusätzlich 4 Prozent mit einer Hortbetreuung). Diese Verteilung liegt im Schnitt der letzten Jahre.
- In Wien ist die Anzahl an Kindern mit einer externen Nachmittagsbetreuung mit einem Anteil von 43 Prozent nach wie vor deutlich höher als in den anderen Bundesländern.
- Mit der externen Nachmittagsbetreuung ihrer Kinder sind sieben von zehn Eltern zufrieden (Note 1 oder 2); der Anteil der sehr Zufriedenen ist allerdings rückläufig (2022: 31 %; 2020: 37 %). Die aktuelle Durchschnittsnote beläuft sich ähnlich zum Jahr 2020 auf 2,1. Überdurchschnittlich zufrieden mit der Nachmittagsbetreuung sind die Eltern dann, wenn dabei auch ein regelmäßiger Förderunterricht angeboten wird (Durchschnittsnote: 1,7).
- Bei 29 Prozent der Schüler/innen sagten die Eltern, dass es an der Schule regelmäßige Förderunterrichtsangebote gibt; rund ebenso viele (34 %) bestätigten einen gelegentlichen Förderunterricht bzw. Fördergruppen im Bedarfsfall; letzterer Anteil ist damit etwas höher als im Jahr 2020 (31 %). 74 Prozent der Schülerinnen und Schüler an einer Schule mit Förderunterricht nutzen dieses Angebot auch. Zwei Drittel der Eltern sind mit dessen Qualität weitgehend zufrieden (Note 1 oder 2).
- Rund drei Viertel der Kinder lernen und üben mit deren Eltern zumindest hin und wieder – ganz ähnlich zu den Vorjahren. 58 Prozent der Kinder wurden zumindest einmal in der Woche bei den Aufgaben und beim Lernen beaufsichtigt.
- Auffallend ist bei der erstmals erhobenen Frage nach der Aufgabenverteilung in der Unterstützung beim Lernen und Üben, dass Frauen wesentlich häufiger berichteten diese Betreuungsaufgaben selbst zu übernehmen als dies Männer tun (68 % vs. 22%). Dieses Ungleichverhältnis besteht auch, wenn man jeweils nur Vollzeit berufstätige Frauen und Männer vergleicht.
- Unverändert sagen Elternteile, die ihre Kinder in schulischen Belangen unterstützen, bei einem Viertel der Schüler/innen dass es für sie generell schwierig ist, bei den Hausaufgaben zu helfen bzw. das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen. Weitere 12 Prozent sind zumindest bei einzelnen Fächern überfordert.

- Immerhin vier von fünf Eltern, die ihren Kindern bei Schulaufgaben helfen, äußern eine mehr oder weniger spürbare zeitliche Belastung, die seit 2020 weiter zugenommen hat. Etwas mehr als zwei Drittel eine zumindest spürbare Betroffenheit von damit verbundenen Konflikten und Ärgernissen.
- Die Corona-Pandemie (Schwerpunkt der Erhebung 2022) hatte deutliche Auswirkungen auf den wahrgenommenen Lernfortschritt der Kinder. Für rund die Hälfte der Schulkinder wurde aus Sicht der Eltern eine Verschlechterung wahrgenommen, das heißt, es wurde subjektiv weniger gelernt. Die Ursachen für eine Verschlechterung sieht der Großteil im de facto eingeschränkten Schulbetrieb, weitere 56 Prozent meinen, es wurde weniger "Stoff" vermittelt; nur etwas weniger (44 %) nennen geringere Lernmotivation als Ursache.
- 27 Prozent aller Schüler/innen haben im laufenden Schuljahr oder in den letzten Sommerferien eine **externe Nachhilfe** bekommen, sei es bezahlt oder unbezahlt bzw. in Form einer schulischen Gratisnachhilfe (ganz ähnlich dazu 2020: 28 %).
- 16 Prozent aller Schüler/innen haben in diesem Schuljahr oder im Sommer davor eine **bezahlte Nachhilfe** bekommen. Auch diese Quote deckt sich mit jener des Jahres 2020 (17 %).
- 8 Prozent der Schülerinnen/innen haben in diesem Zeitraum eine **unbezahlte private Nachhilfe** erhalten. Hinzu kommt noch die **schulische Gratisnachhilfe**, die 6 Prozent genutzt haben (+1 Prozentpunkt zu 2020).
- Hochgerechnet haben somit bundesweit rund 164.000 Schüler/innen im laufenden Schuljahr oder in den Sommermonaten davor eine bezahlte Nachhilfe erhalten; das sind rund ebenso viele wie im Jahr 2020. Rund 77.000 Schüler/innen bekamen eine unbezahlte private Nachhilfe (ohne Gratisnachhilfe), weitere 63.000 eine schulische Gratisnachhilfe (+13.000 gegenüber dem Jahr 2020).
- Deutlich erhöht hat sich die Zahl, die Nachhilfe bekommen haben, für die aber die Eltern gerne noch mehr bzw. eine bezahlte Nachhilfe gehabt hätten. In Summe hätten sich die Eltern von rund 195.000 Schüler/innen gern (mehr) bezahlte Nachhilfe für ihr Kind gewünscht. Dieser Anteil ist in unteren Einkommensklassen sogar noch höher.
- Der so genannte **Gesamtbedarf an Nachhilfe** (d.h. erhaltene und vergeblich gewünschte Nachhilfe) ist noch etwas größer; er beläuft sich bundesweit auf rund 325.000 und damit auf ein Drittel aller Schüler/innen.
- Positive Effekte hat nach wie vor ein qualitativ hochwertiger schulischer Förderunterricht am Nachmittag. Schüler/innen, die einen Förderunterricht besuchen, mit dessen Qualität auch die Eltern sehr zufrieden sind, benötigen zu geringeren Anteilen bezahlte Nachhilfe (10 %), ähnlich wie bei jenen, die eine verschränkte Ganztagsschule besuchen (bezahlte Nachhilfe: 9 %).

- Bezahlte Nachhilfe engagieren zu überdurchschnittlichen Anteilen Eltern mit weniger finanziellen Ressourcen. Rund ein Viertel der Kinder (27 %), deren Eltern über ein monatliches Haushaltseinkommen von maximal 2.000 EURO netto verfügen, bekam bezahlte Nachhilfe. Bei Kindern höherer Einkommensgruppen ist die Quote nur halb so hoch.
- Kaum verändert hat sich, dass externe Nachhilfe in erster Linie in Mathematik nötig ist (63 % aller Nachhilfe-Schüler/innen bzw. 169.000 Schüler/innen). Jeweils rund ein Viertel der Schüler/innen mit Nachhilfe erhielt diese in Deutsch oder in einer Fremdsprache (je ca. 70.000-72.000 Schüler/innen).
- Beobachtbar ist im Vergleich zu Erhebungen früherer Jahre ein Anstieg bei der Nachhilfe in naturwissenschaftlichen oder technischen Fächern (12 %; +5 Prozentpunkte), aber auch in kaufmännischen Fächern (8 %; +4 Prozentpunkte).
- Die Mehrzahl der Nachhilfe-Schüler/innen stand zum Befragungszeitpunkt in den entsprechenden Fächern mittlerweile auf einer positiven Note; bei jedem/jeder fünften Schüler/in ging es darum, ein "Nicht genügend" auszubessern oder zu verhindern. In Deutsch ging es vielfach darum (in 20 % der Fälle), ein "sehr gut" im Zeugnis zu bekommen, um in die gewünschte Schulform aufsteigen zu können, wobei sich dieser Anteil erhöht hat (+5 Prozentpunkte).
- Der Großteil der Schüler/innen tut sich in den Fächern, in welchen sie Nachhilfe bekamen, nun leichter; rund ein Fünftel hat immer noch größere Probleme. Auffallend häufig wird jedoch nach der Nachhilfe in den naturwissenschaftlichen und kaufmännischen Fächern berichtet, es gäbe keine nennenswerten Fortschritte (rund 30 %).
- Für eine bezahlte Nachhilfe wurden in diesem Jahr bzw. im Sommer davor am häufigsten Lehrer/innen engagiert (31 %; +5 Prozentpunkte zu 2020). Danach folgen Nachhilfe-Institute (29 %; -3 Prozentpunkte) und Student/innen (derzeit: 28 %; keine Änderung). Die übrige bezahlte Nachhilfe gaben dieses Jahr auffallend häufiger Mitschüler/innen (14 %; +12 Prozentpunkte) oder andere Personen.
- 39 Prozent der Nachhilfe-Schüler/innen erhielten eine private Nachhilfe regelmäßig während des Schuljahres; etwas mehr speziell vor Schularbeiten und Tests (46 %). Diese Verteilung ist über die letzten Schuljahre hinweg sehr stabil.
- Relativ unverändert geht es bei der Hälfte der Nachhilfe-Schüler/innen rein darum, eine Note zu verbessern (50 %), ohne gefährdet zu sein, den Aufstieg in die nächste Schulstufe nicht zu schaffen. In drei von zehn Fällen erfolgt Nachhilfe, um eine Nachprüfung bzw. eine negative Zeugnisnote zu vermeiden. Als dritthäufigster Grund (neu aufgenommen) wurde Nachhilfebedarf als Folge der Schulschließungen samt Lernrückstand genannt (21 %). 9 Prozent bekamen Nachhilfe, um damit die Aufnahme in eine andere bzw. höhere Schulform zu erreichen.

- Von jenen Schüler/innen, die bezahlte oder unbezahlte Nachhilfe bekommen haben, hat dieselbe in zwei Drittel der Fälle zum gewünschten Schulerfolg geführt. Bei 17 Prozent der Schulkinder traf dies nicht zu. Bei den übrigen Schüler/innen war der Effekt der Nachhilfe zum Befragungszeitpunkt noch nicht absehbar. Diese Erfolgsquote ist jedoch seit der ersten Erhebung 2016 tendenziell rückläufig.
- Die Eltern von 20 Prozent der Schülerinnen und Schüler, die nicht sowohl im letzten Sommer als auch im laufenden Schuljahr eine bezahlte Nachhilfe erhalten haben, hätten sich eine solche gewünscht bzw. gerne mehr bezahlte Nachhilfe gehabt. Gegenüber dem Jahr 2020 hat sich dieser Anteil damit deutlich erhöht (+8 Prozentpunkte). In Summe hätten sich die Eltern von rund 195.000 Schüler/innen gern (mehr) bezahlte Nachhilfe für ihr Kind gewünscht.
- Deutlich über dem Durchschnitt liegt der zusätzliche Bedarf an Nachhilfe mit rund 39 Prozent bei Schüler/innen, deren Eltern zu den unteren Einkommensbeziehern zählen (HH-Einkommen bis 2.000 EURO netto); bei Haushalten mit über 3.000 EURO liegt dieser vergleichsweise nur bei 14 Prozent.
- Für die bezahlte Nachhilfe während dieses Schuljahres und in den letzten Sommerferien belaufen sich die Kosten für die davon betroffenen Schüler/innen im Schnitt auf rund 630 EURO. Dies bedeutet eine deutliche Zunahme zum Jahr 2020 (im Mittel ca. 520 EURO).
- Rechnet man die durchschnittlichen Kosten auf die Gesamtzahl der davon betroffenen Schüler/innen hoch, ergeben sich bundesweite Gesamtausgaben für Nachhilfe in der Höhe von rund 102,7 Millionen EURO. Im Jahr 2020 waren die Gesamtausgaben noch um 16,7 Millionen EURO geringer und erreichen das Vor-Pandemie-Niveau von 2019 (101 Millionen EURO). Dieser Sprung ist vermutlich in engem Zusammenhang mit der sich lockernden Situation rund um die Corona-Pandemie zu sehen.
- Während der Anteil der bezahlten Nachhilfe insgesamt stabil ist, sind demnach die mittleren Kosten merklich angestiegen.
- Pro Haushalt, der zumindest ein Kind mit bezahlter Nachhilfe hat, wurden dafür im laufenden Schuljahr und im Sommer davor im Schnitt rund 790 EURO ausgegeben (im Jahr 2020 waren es ca. 580 EURO). Der Median der Kosten pro Haushalt blieb jedoch stabil.
- Mit dem Anstieg der durchschnittlichen Ausgaben für Nachhilfe hat sich auch der Anteil der Eltern wieder etwas erhöht, die angaben, dadurch sehr stark oder spürbar finanziell belastet zu sein (48 % vs. 2020: 43 %).
- Besonders groß sind die finanziellen Belastungen durch Nachhilfeausgaben unverändert bei den unteren Einkommensgruppen, soweit für diese eine bezahlte

Nachhilfe überhaupt leistbar ist. Von jenen Eltern, die ein monatliches HH-Einkommen von maximal 2.000 EURO beziehen, sind 60 Prozent durch die Nachhilfeausgaben ihren Angaben zufolge sehr stark bzw. spürbar belastet; bei einem Einkommen von über 3.000 EURO trifft dies auf weitaus weniger Haushalte zu (36 %).

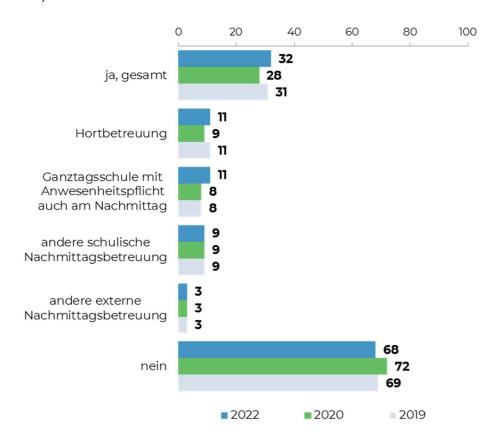
# II. Die Ergebnisse im Einzelnen

## 1. Externe Nachmittagsbetreuung

## 1.1. Betreuungsquote

32 Prozent der Schülerinnen und Schüler sind in diesem Schuljahr 2022 in einer externen Nachmittagsbetreuung. 11 Prozent haben eine Hortbetreuung; 11 Prozent sind laut ihren Eltern in einer verschränkten Ganztagsschule (bei den Schüler/innen der Schulstufen 1-8 sind zusätzlich 4 Prozent mit einer Hortbetreuung). 9 Prozent haben eine andere schulische Nachmittagsbetreuung und weitere 3 Prozent eine sonstige externe Betreuung. Diese Verteilung von in Betreuung befindlichen Kindern liegt somit etwas über dem Schnitt der letzten Jahre, wobei sich z.T. ein leichter Zuwachs bei den Ganztagsschulen abzeichnet.

**Frage:** Hat Ihr Kind/Haben Ihre Kinder eine externe Nachmittagsbetreuung? (n=5.108, in Prozent)



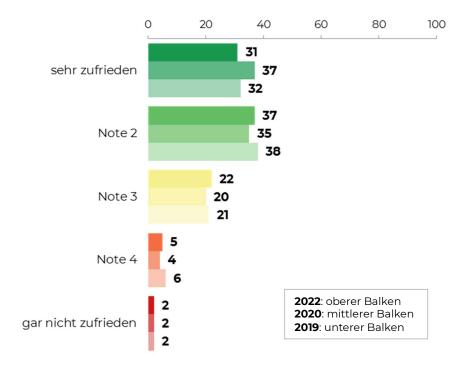
Die folgende Tabelle weist die entsprechenden Nennungsquoten nach Bundesländern aus. In Wien ist die Anzahl an Kindern mit einer externen Nachmittagsbetreuung mit einem Anteil von 43 Prozent mit Abstand am höchsten.

Frage: Hat Ihr Kind eine externe Nachmittagsbetreuung? (n=5.108, in Prozent)									
	ja, gesamt	Hort- betreuung	Ganztags- schule	schul. Nachmit- tagsbetreuung	anderes	nein			
GESAMT	32	11	11	9	3	68			
BUNDESLAND									
Vorarlberg	25	8	8	8	3	75			
Tirol	26	9	8	8	3	74			
Salzburg	32	8	16	9	3	68			
Oberösterreich	27	13	7	7	2	73			
Kärnten	32	13	12	5	3	68			
Steiermark	33	6	11	14	5	67			
Burgenland	23	14	3	5	2	77			
Niederösterreich	28	11	5	9	3	72			
Wien	43	15	20	8	3	57			

## 1.2. Zufriedenheit mit der externen Betreuung

Mit der externen Nachmittagsbetreuung ihrer Kinder sind rund sieben von zehn Eltern durchaus zufrieden (Note 1 oder 2). Gegenüber dem Jahr 2020 (Durchschnittsnote: 2,0) hat der Anteil der sehr Zufriedenen, wenn überhaupt, nur minimal abgenommen (Durchschnittsnote: 2,1). In Summe hat sich bei dieser Beurteilung in den letzten vier Jahren nur wenig verändert.

**Frage:** Wie zufrieden sind Sie mit der Qualität der Betreuung Ihres Kindes/Ihrer Kinder am Nachmittag? Geben Sie bitte eine Note von 1 = sehr zufrieden bis 5 = gar nicht zufrieden. (Basis: Kind/er in externer Betreuung, Österreich: n=1.626; in Prozent)



Differenziert nach der Art der Nachmittagsbetreuung weisen die Zufriedenheitswerte so gut wie keine Unterschiede auf. Dasselbe gilt für die einzelnen Bundesländer.

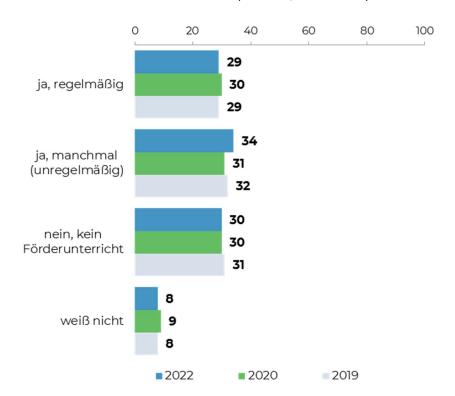
Ganz besonders zufrieden sind die Eltern mit der Nachmittagsbetreuung dann, wenn in deren Rahmen auch ein regelmäßiger Förderunterricht angeboten wird. In diesen Fällen vergaben 82 Prozent der Eltern die Note 1 oder 2 (Durchschnittsnote: 1,7). Bei einer Nachmittagsbetreuung ohne Förderunterricht beläuft sich die Durchschnittsnote auf 2,2.

#### 2. Förderunterricht

#### 2.1. Förderunterricht an der Schule der Kinder

Bei drei von zehn Schüler/innen bestätigten deren Eltern, dass an der Schule ein regelmäßiger Förderunterricht angeboten wird; rund ebenso viele können zumindest gelegentlich angebotene Förderkurse bzw. Fördergruppen im Bedarfsfall nutzen. Auch daran hat sich gegenüber dem Jahr 2020 sowie dem Vor-Pandemie-Jahr 2019 kaum etwas verändert.

**Frage:** Abgesehen von der Nachmittagsbetreuung: Gibt es an der Schule Ihres Kindes/Ihrer Kinder einen Förderunterricht? (n=5.108, in Prozent)



Die Option eines regelmäßigen Förderunterrichts haben rund vier von zehn Volksschulkindern (37 %). Danach folgen die NMS-Schüler/innen (regelmäßiger Förderunterricht an der Schule: 35 %) und die Schüler/innen einer AHS-Unterstufe (26 %). In den anderen Schulformen gibt es einen solchen zu deutlich geringeren Anteilen.

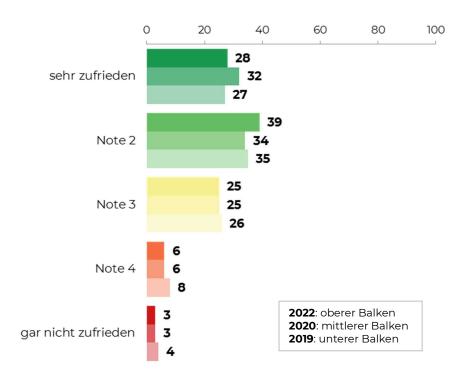
Berücksichtigt man auch die gelegentlichen bzw. bedarfsorientierten Förderkurse, beläuft sich der Gesamtanteil solcher Förderungen nach Angaben der Eltern in der Volksschule auf 66 Prozent, in der NMS sogar auf 76 Prozent (2020: 71 %) und in der AHS-Unterstufe auf immerhin 60 Prozent (2020: 53 %). Diese Anteile haben somit in den betreffenden Schulformen seit der letzten Erhebung 2020 etwas zugenommen.

#### 2.2. Zufriedenheit mit dem Förderunterricht

62 Prozent aller Schüler/innen bekommen, wie erwähnt, theoretisch einen Förderunterricht an ihrer Schule angeboten; 74 Prozent davon nehmen diesen Förderunterricht auch wahr. Zwei Drittel der Eltern von Kindern mit einem Förderunterricht sind mit der Qualität desselben zufrieden (Note 1 oder 2). Ein Viertel vergab die mittlere Note 3. Dezidiert unzufrieden mit der Art und Weise des Förderunterrichts (Note 4 oder 5) sind nur wenige (9 %).

Im Vergleich zum Jahr 2020 (Durchschnittsnote: 2,1) hat sich die Zufriedenheit der Eltern mit dem Förderunterricht kaum verändert (aktuell: 2,2).

**Frage:** Und wie zufrieden sind Sie mit diesem Förderunterricht? Geben Sie bitte eine Note von 1 = sehr zufrieden bis 5 = gar nicht zufrieden. (Basis: Schule mit Förderunterricht, Deklarierte, Österreich: n=2.331; in Prozent)



Am zufriedensten sind hier Eltern von VS-Schulkindern (Durchschnittsnote: 1,9). Die NMS kommt hier auf 2,4; die AHS-Unterstufe auf 2,1. Schlechtere Noten werden in der BMS vergeben (Durchschnittsnote: 2,5).

Die Qualitätseinschätzung des Förderunterrichts seitens der Eltern hängt vor allem auch davon ab, ob das Kind trotz schulischer Förderung zusätzlich noch eine private Nachhilfe benötigt oder nicht. Von den Eltern, die sich trotz schulischer Förderangebote um eine bezahlte oder unbezahlte Nachhilfe kümmern müssen, sind

mit dem schulischen Förderunterricht 57 Prozent zufrieden, von jenen ohne Nachhilfebedarf sind es 74 Prozent.

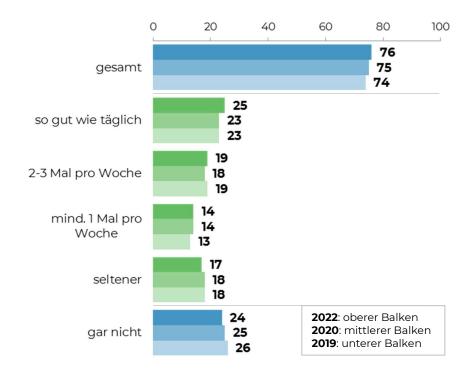
## 3. Hilfe beim Lernen und bei den Hausaufgaben

## 3.1. Wie oft beim Lernen und bei Hausaufgaben unterstützt wird

Was die elterliche Unterstützung beim Lernen und Üben betrifft, hat sich während der Erhebungsperiode gegenüber dem Jahr 2020 de facto nichts verändert. Rund drei Viertel (76 %) der Kinder werden zu Hause zumindest hin und wieder beim Aufgabenmachen und beim Lernen und Üben beaufsichtigt. Knapp einem Viertel der Kinder helfen die Eltern praktisch täglich; bei weiteren drei von zehn trifft dies zumindest einmal in der Woche zu. 58 Prozent der Kinder werden also zumindest einmal in der Woche bei den Aufgaben und beim Lernen beaufsichtigt; dieser Anteil deckt sich fast vollständig mit jenem aus dem Jahr 2020.

Es scheint, dass sich die Anforderungen zum Befragungszeitpunkt wieder sehr stabilisiert haben, da keine Änderung in der aktuellen Häufigkeit erkennbar ist. Das heißt, das regelmäßige Homeschooling bzw. E-Learning der beiden Vorjahre bildet sich in den Ergebnissen kaum ab. Relativ stabil muss rund ein Viertel der Kinder gar nicht unterstützt werden.

**Frage:** Wie oft muss jemand zu Hause mit Ihrem Kind/Ihren Kindern lernen bzw. die Hausaufgaben beaufsichtigen? (n=5.108, in Prozent)



Mit den Volksschulkindern lernen und üben zwei Drittel der Eltern täglich oder mehrmals pro Woche (69 %). Bei NMS-Schüler/innen macht das fast die Hälfte der Eltern (45 %); bei Schüler/innen der AHS-Unterstufe sind es rund vier von zehn (44 %). Schüler/innen, die eine höhere Schulform besuchen, wird zu viel geringeren Anteilen bzw. seltener zu Hause geholfen – bei diesen Schulformen sind die meisten Eltern oft auch fachlich überfordert.

Frage: Wie oft muss jemand zu Hause mit Ihrem Kind/Ihren Kindern lernen bzw. Hausaufgaben beaufsichtigen? (n=5.108; in Prozent)									
	so gut wie täglich	2-3 Mal pro Woche	' saltanar		gar nicht				
GESAMT	25	19	14	17	24				
SCHULFORM									
Volksschule	48	21	12	10	7				
Neue Mittelschule	22	23	17	20	17				
AHS-Unterstufe	16	28	20	19	16				
AHS-Oberstufe	3	12	11	27	47				
BMS	8	11	11	22	49				
BHS	3	9	11	19	57				

<sup>\*=</sup>Polytechnische Schule und "andere" aufgrund zu geringer Fallzahl nicht ausgewiesen.

Die aktuelle Erhebung zeigt auch, dass zwar Eltern, deren Kinder eine Art Nachhilfe bekommen, auch etwas häufiger regelmäßig helfen (67 % zumindest 1x in der Woche) als Eltern, die keine externe Nachhilfe für ihr Kind benötigen (55 %). Hierbei bleibt jedoch die Schulstufe bzw. der Schultyp, den das Kind besucht, unberücksichtigt. Daher gilt, dass ungeachtet des Nachhilfebedarfs die Mehrheit der Kinder von ihren Eltern im schulischen Fortkommen unterstützt wird bzw. können diese dabei selbst helfen.

#### 3.2. Aufgabenverteilung bei der Unterstützung der Kinder

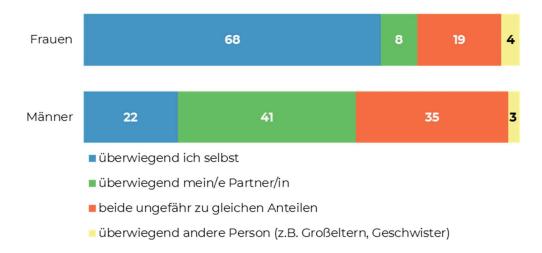
Neu erhoben wurde in diesem Jahr die Aufgabenverteilung in der Unterstützung beim Lernen und Üben. Konkret wurde gefragt, ob dies die befragte Person selbst, der Partner/die Partnerin, beide ungefähr zu gleichen Anteilen oder überwiegend andere Personen (z.B. Großeltern, Geschwister) übernehmen.

Dabei gibt der befragte Elternteil für die Hälfte der betreuten Kinder (49 %) an, selbst die Betreuung für das Lernen bzw. Hausaufgaben zu übernehmen. Für weitere 22 Prozent der Schüler/innen macht ist dies der Partner/die Partnerin und bei rund einem Viertel (26 %) erfolgt die Betreuung lauf Selbstberichten der Befragten zu ungefähr gleichen Anteilen. Vergleichsweise selten wird eine andere Person genannt (4 %) – auch hier muss jedoch die besondere Situation der Corona-Pandemie berücksichtigt werden, dass bspw. seltener von Personen außerhalb des Haushalts unterstützt werden konnten.

Auffallend ist bei dieser Frage der deutliche "Gender-Gap". Frauen berichteten wesentlich häufiger diese Betreuungsaufgaben selbst zu übernehmen als Männer (68 % vs. 22%). Dementsprechend gaben mehr Männer an, die Partnerin würde Kinder beim Lernen und Üben unterstützen, als umgekehrt (41 % vs. 8%). Subjektiv sehen Männer allerdings häufiger eine allenfalls gleiche Beteiligung bei der Unterstützung der Kinder als dies Frauen tun (35 % vs. 19 %) – hier unterscheidet sich somit potenziell die Wahrnehmung des gelebten Alltags. Zusammenfassend deuten diese Ergebnisse auf ein starkes Ungleichgewicht der Lernbetreuung von Schüler/innen hin, die immer noch überwiegend von Frauen übernommen wird. Auch bspw. nach formalen Bildungsabschlüssen der Eltern gegliedert ist dieses Männer-Frauen Verhältnis annährend ähnlich.

Selbstverständlich spielt bspw. die übliche Arbeitszeit der Eltern dabei mit eine Rolle. Während Männer, die Vollzeit arbeiten, die geringste Beteilung äußern (19 %), berichten jedoch auch Frauen, die Vollzeit arbeiten, signifikant häufiger, dass sie selbst die Unterstützungsarbeit ihrer Kinder übernehmen (60 %).

**Frage:** Wenn sie daran denken, wer mit Ihrem Kind Iernt bzw. Hausaufgaben beaufsichtigt – machen das überwiegend Sie selbst, überwiegend Ihr Partner/Ihre Partnerin, beide ungefähr zu gleichen Anteilen oder überwiegend andere Personen? (Basis: Es besteht zumindest gelegentlich Lernaufsicht bei Kindern; n=3.827, in Prozent)

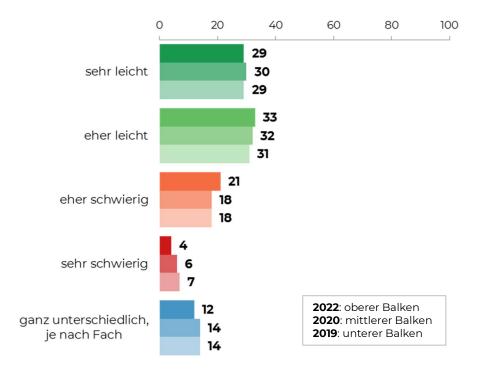


## 4. Probleme und Belastung der Eltern beim Helfen

Bei rund einem Viertel der Schüler/innen sagten die Eltern, die ihre Kinder in schulischen Belangen unterstützen, dass es für sie generell (sehr/eher) schwierig ist, bei den Hausaufgaben zu helfen bzw. das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen. Bei weiteren 12 Prozent der Kinder trifft dies zumindest auf einzelne Fächer zu. In Summe sind somit die Eltern von rund vier von zehn Schüler/innen fachlich mehr oder weniger überfordert. Auch diese Verteilung ist in den letzten Jahren sehr stabil geblieben. Hinzu kommen jene Eltern, die ihren Kindern bei den Aufgaben fachlich nicht mehr helfen können, weil diese eine Oberstufe besuchen.

Die folgende Grafik basiert auf jenen Schülerinnen und Schülern, um deren schulische Belange sich die Eltern zumindest gelegentlich kümmern.

**Frage:** Wenn Sie an den Lernstoff denken - wie leicht oder schwierig ist es für Sie als Eltern, Ihrem Kind/Ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen? (Basis: Kinder werden bei den Aufgaben beaufsichtigt; n=3.827, in Prozent)



Mit Abstand am wenigsten Probleme mit dem Lehrstoff hat man natürlich bei Volksschulkindern – aber selbst hier sagten die Eltern von 14 Prozent der Schüler/innen, dass sie dabei zumindest teilweise überfordert sind (sehr/eher schwierig oder ganz unterschiedlich). Dieser Anteil ist vermutlich noch unterschätzt, weil in

die Befragung nur jene Eltern einbezogen sind, die das Interview auf Deutsch machen können. Zugewanderte Eltern mit einer anderen Muttersprache tun sich sicher noch viel schwerer, ihren Kindern bei den Aufgaben zu helfen.

Auch bei der Hälfte der NMS-Schüler/innen sind deren Eltern zumindest in einzelnen Fächern beim Helfen überfordert (51 %). Ähnlich verbreitet sind diesbezügliche Schwierigkeiten bei Eltern von Kindern in der AHS-Unterstufe (41 %). In der AHS-Oberstufe, und in der BHS trifft das jeweils auf die große Mehrzahl der Eltern zu.

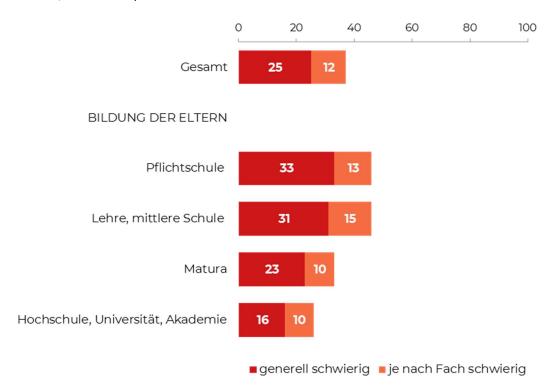
Frage: Wenn Sie an den Lernstoff denken - wie leicht oder schwierig ist es für Sie als Eltern, Ihrem Kind/ Ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen? (n=3.827, in Prozent)

	sehr	eher	eher	sehr	ganz	ist nicht
0000	leicht	leicht	schwierig	schwierig	unterschiedlich	nötig *
GESAMT	29	33	21	4	12	Τ.
SCHULFORM						
Volksschule	53	33	8	1	5	*
Neue Mittelschule	13	37	29	5	17	*
AHS-Unterstufe	15	42	21	3	17	1
AHS-Oberstufe	7	23	41	10	17	1
BMS	7	26	45	12	11	-
BHS	6	15	39	12	28	*

<sup>\*=</sup>Polytechnische Schule und "andere" aufgrund zu geringer Fallzahl nicht ausgewiesen.

Je höher der Schulabschluss der Eltern ist, umso leichter fällt es ihnen, ihre Kinder in Schulfragen selbst zu unterstützen. Während rund die Hälfte (46 %) der Eltern mit Pflichtschulabschluss sagte, dass sie beim Helfen mehr oder weniger überfordert sind, ist der entsprechende Anteil bei Eltern mit Hochschulabschluss nur rund halb so hoch (26 %).

**Frage:** Wenn Sie an den Lernstoff denken - wie leicht oder schwierig ist es für Sie als Eltern, Ihrem Kind/Ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen? (Basis: Kinder werden bei den Aufgaben beaufsichtigt, n=3.827, in Prozent)

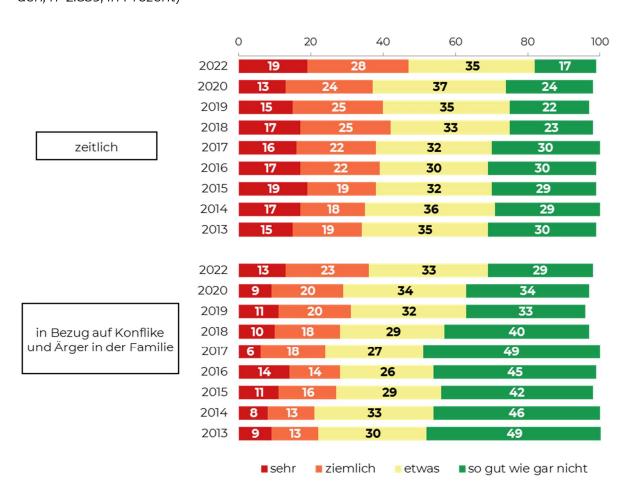


Dabei gibt es einen starken Zusammenhang zwischen der fachlichen Überforderung der Eltern und der Notwendigkeit, eine bezahlte Nachhilfe für ihr Kind zu organisieren. Von jenen Schüler/innen, die eine bezahle Nachhilfe bekommen, gaben 59 Prozent der Eltern an, dass es für sie zumindest in einzelnen Unterrichtsfächern schwer ist, dem Kind selbst zu helfen. Dies bestätigten umgekehrt nur ein Drittel (29 %) Prozent der Eltern von Kindern, die keine Nachhilfe brauchen.

Viele Eltern fühlen sich auch aufgrund des Helfens und Beaufsichtigens beim Lernen und Aufgabenmachen belastet; in Summe äußern fast vier von fünf Eltern (82%) eine mehr oder weniger spürbare zeitliche Belastung sowie fast drei Viertel (69%) eine zumindest spürbare Betroffenheit von damit verbundenen Konflikten und Ärgernissen innerhalb der Familie.

Die folgende Zeitreihengrafik illustriert die diesbezüglichen Belastungen der Eltern im Zeitverlauf. Gegenüber dem Jahr 2020 hat insbesondere die zeitliche Belastung signifikant zugenommen (2020: 74 % sehr/ziemlich/etwas zeitlich belastet). Diese Entwicklungen verdeutlichen, so ist anzunehmen, die zusätzlichen Belastungen infolge des E-Learnings samt Home-Schoolings der Eltern während der zeitweiligen Schulschließungen.

**Frage:** Wie sehr fühlen Sie sich als Eltern ... belastet, wenn sie an das Helfen und Beaufsichtigen beim Lernen und Aufgabenmachen denken - sehr, ziemlich, etwas oder so gut wie gar nicht? (Basis: Kinder müssen beim Lernen/ bei Hausaufgaben beaufsichtigt werden, n=2.839; in Prozent)



#### 5. Lernen während der Corona-Pandemie

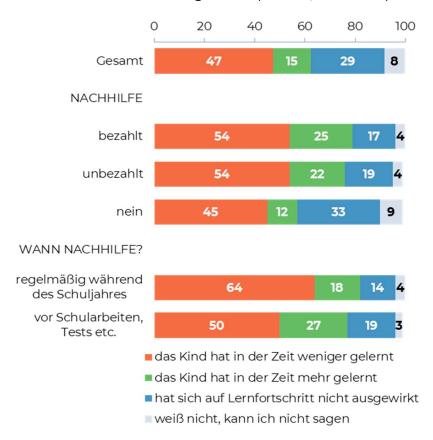
#### 5.1. Eingeschätzte Auswirkung der Corona-Pandemie auf den Lernfortschritt

Als Zusatzfrage rund um die Corona-Pandemie wurde dieses Jahr erhoben, was Eltern über den Lernfortschritt der Kinder im Schulbetrieb während der Corona-Pandemie denken, nämlich ob Kinder in dieser Zeit mehr gelernt, weniger gelernt oder gleich viel gelernt hätten.

Für rund die Hälfte (47 %) der Schulkinder wurde aus Sicht der Eltern eine Verschlechterung wahrgenommen, das heißt, das Kind hätte in der Zeit seit der Corona-Pandemie weniger gelernt. Für rund drei von zehn Schüler/innen sehen Eltern jedoch keine Auswirkungen, wonach sich also die Corona-Pandemie nicht auf den Lernfortschritt ausgewirkt hätte. Nur 15 Prozent der Kinder hätten laut Eltern in dieser besonderen Zeit sogar mehr gelernt und für weitere 8 Prozent können dies Eltern letztlich nicht beurteilen. In Summe überwiegt zumindest subjektiv der Eindruck, dass die Corona-Pandemie während der Jahre 2020-2021 eindeutig negative Effekte auf den Lernfortschritt von Schüler/innen in Österreich hatte.

Während sich bei Volksschulkindern häufiger keine Veränderung wahrnehmen lässt (34 % nicht ausgewirkt), sehen insbesondere Eltern von Kindern in den Neuen Mittelschulen (57 % weniger gelernt), aber auch in den BHS (52 %) eine merkbare Verschlechterung. Auffällig häufiger wird auch für Schüler/innen, für die irgendeine Form der Nachhilfe in Anspruch genommen wurde, angegeben, dass eine Verschlechterung im Lernfortschritt durch die Pandemie wahrnehmbar war (54 %) – besonders war das unter jenen, die regelmäßig Nachhilfe hatten (64 %).

**Frage:** Wenn Sie an den Schulbetrieb während der Corona-Pandemie denken – hat Ihr Kind Ihrer Ansicht nach in dieser Zeit mehr gelernt, weniger gelernt oder hat sich das auf den Lernfortschritt nicht ausgewirkt? (n=5.108; in Prozent)



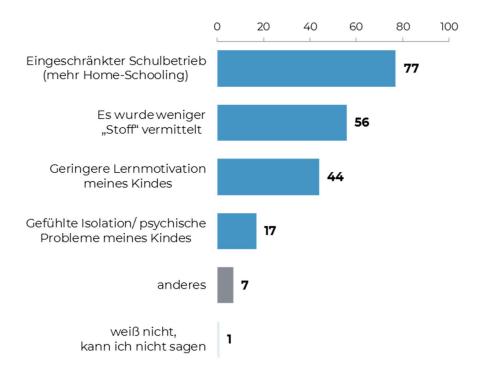
## 5.2. Ursachen für geringeren Lernerfolg während der Corona-Pandemie

Auch wurde die Nachfrage gestellt, weshalb Eltern vermuten, dass ihre Kinder während der Corona-Pandemie letztlich weniger gelernt hätten. Für einen Großteil (77 %) der Schüler/innen, wo Eltern eine abträgliche Entwicklung im Lernerfolg durch die Corona-Pandemie sahen, wurde diese Verschlechterung im Lernerfolg auf das Home-Schooling infolge des eingeschränkten Schulbetriebs zurückgeführt. Zusätzlich herrscht die Wahrnehmung vor, dass schlichtweg weniger "Stoff" vermittelt werden konnte, was laut Aussage der Eltern auf 56 Prozent der Schüler/innen zutrifft. Genauso spielte aber für ebenfalls fast die Hälfte, nämlich 44 Prozent der Schüler/innen, die geringere Lernmotivation eine Rolle – auszugehen ist auch hier vom besonderen Setting der Umstellung auf die vereinzelte Situation im Lernen. Weitere dezidiert psychologische Hindernisse beim Lernen auf Seiten der Schüler/innen, wie gefühlte Isolation oder psychische Probleme, spielten immerhin für 17 Prozent der Schüler/innen eine Rolle. Auffallend ist bspw., dass bei Burschen

häufiger als Grund die geringe Lernmotivation genannt wurde (48 % vs. 40 % unter Mädchen).

Dass weniger Stoff vermittelt wurde, glauben z.B. eher Eltern von Kindern in oder mit sehr hohem Einkommen, das heißt hier ist vermutlich die Erwartungshaltung größer. Generell spielten laut Angaben der Eltern die Isolation und psychische Probleme in höheren Schulstufen eine Rolle – besonders in den Maturaklassen. Auch jene, die Nachhilfe genommen hatten nennen z.T. unterschiedliche Gründe: diese Gruppe nennt häufiger als jene Eltern von Kindern ohne Nachhilfebedarf, dass schwache Lernmotivation (49 %), aber auch die Isolation oder psychische Probleme Gründe (22 %) für einen pandemiebedingten Lernrückstand wären. In den offenen Antworten werden u.a. Konzentrationsschwierigkeiten oder Ablenkung zuhause, technische Probleme auf beiden Seiten (digitale Lehre und Zugang zu Geräten) oder auch schlichtweg Überforderung genannt.

**Frage:** Weshalb hat Ihr Kind Ihrer Ansicht nach weniger gelernt? (Basis: Einschätzung, dass Kind hat in der Corona-Pandemie weniger gelernt, n=2.422; in Prozent; Mehrfachantwort)



#### 6. Nachhilfe

## 6.1. Schüler/innen mit externer Nachhilfe

27 Prozent aller Schüler/innen haben im laufenden Schuljahr oder in den letzten Sommerferien eine externe Nachhilfe bekommen, sei es bezahlt oder unbezahlt bzw. in Form einer schulischen Gratisnachhilfe. Diese Quote deckt sich fast völlig mit jener des Jahres 2020 (28 %).

Insgesamt 16 Prozent aller Schüler/innen haben in diesem Schuljahr oder im Sommer davor eine **bezahlte Nachhilfe** bekommen (2020: 17 %).

Im **laufenden Schuljahr** haben heuer 10 Prozent eine bezahlte Nachhilfe bekommen. 6 Prozent der Schüler/innen erhielten **in den letzten Sommerferien** eine bezahlte Nachhilfe. Diese Anteile decken sich zum Großteil mit jenen aus dem Jahr 2020. Ein Teil der Schüler/innen bekam auch diesmal sowohl im letzten Sommer als auch im laufenden Schuljahr eine bezahlte Nachhilfe.

In so gut wie allen Fällen handelte es sich dabei um eine konventionelle Nachhilfe, nach wie vor werden **kostenpflichtige Online-Nachhilfen** nur von sehr wenigen genutzt (2 %).

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im laufenden Schuljahr oder im letzten Sommer eine **unbezahlte private Nachhilfe** erhalten haben (ohne schulische Gratisnachhilfe), beläuft sich auf 8 Prozent (2020: 8 %). Darin inkludiert ist auch die kostenlose Online-Nachhilfe (1 %). Hinzu kommen noch 6 Prozent an Schüler/innen, die eine von der Schule organisierte Gratisnachhilfe genutzt haben (entweder an der Schule selbst oder in Partnerorganisationen). Im Jahr 2020 waren es 5 Prozent, zuvor 4 Prozent.

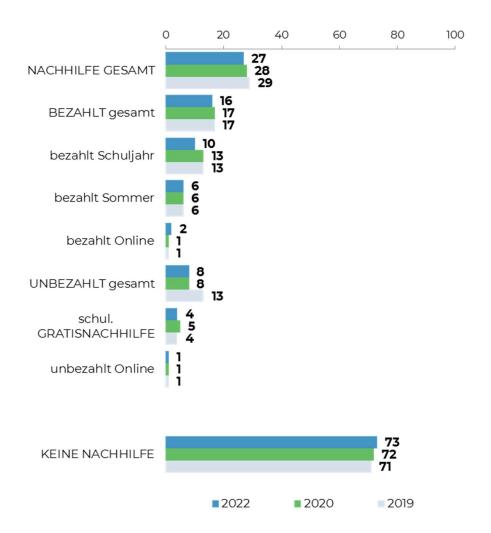
In Summe, also inklusive der schulischen Gratisnachhilfe, haben 13 Prozent der Schüler/innen im laufenden Schuljahr oder im Sommer **ausschließlich unbezahlte Nachhilfe** erhalten - auch daran hat sich im Lauf der letzten Jahre wenig verändert.

Anzumerken ist hier auch wieder, dass es zwischen Burschen und Mädchen im Hinblick auf den Bedarf an einer externen Nachhilfe so gut wie keine Unterschiede gibt – zumindest nicht, was deren Anteil anlangt. Gewisse geschlechtsspezifische Abweichungen gibt es nur bei den jeweiligen Nachhilfefächern (siehe Kapitel 6.2).

Hochgerechnet haben bundesweit so wie im Jahr zuvor rund 164.000 Schüler/innen in diesem Schuljahr oder in den Sommerferien davor bezahlte Nachhilfe erhalten. Rund 77.000 Schüler/innen bekamen eine unbezahlte private Nachhilfe und weitere 63.000 eine schulische bzw. über die Schule organisierte Gratisnachhilfe (das sind rund 13.000 mehr als im Jahr 2020).

Die folgende Grafik bildet die Nachhilfequoten im Vergleich zu den Jahren 2020 und 2019 ab:

**Frage:** Wenn Sie an das ganze laufende Schuljahr und an den letzten Sommer denken – hat Ihr Kind oder eines Ihrer Kinder einmal eine Nachhilfe durch andere Personen erhalten bzw. erhält es derzeit Nachhilfe? (n=5.113, Angaben in Prozent)



In Wien und Salzburg ist der Anteil der Schüler/innen mit bezahlter Nachhilfe mit jeweils rund 20 Prozent am vergleichsweise höchsten. An letzter Stelle stehen Oberösterreich (12 %) und Niederösterreich (14 %). In den übrigen Bundesländern bewegt sich die entsprechende Quote in der Bandbreite von 15 bis 18 Prozent.

Die folgende Tabelle weist die Nachhilfequoten nach Bundesländern aus:

Frage: Wenn Sie an das ganze laufende Schuljahr und an den letzten Sommer denken – hat Ihr Kind oder eines Ihrer Kinder einmal eine Nachhilfe durch andere Personen erhalten bzw. erhält es derzeit Nachhilfe? (Basis: Schüler/innen, n=5.113, in Prozent)

	NH gesamt (inkl. Gratis- NH)	bezahlte NH gesamt	bezahlte NH im Schuljahr	bezahlte NH im Sommer	unbe- zahlte private NH	Gratis- NH Schule	gar keine Nach- hilfe
GESAMT	27	16	10	6	8	6	73
BUNDESLAND							
Vorarlberg	24	15	11	5	8	5	76
Tirol	25	16	11	6	8	6	75
Salzburg	31	20	9	10	12	5	69
Oberösterreich	21	12	8	5	7	4	79
Kärnten	26	17	10	5	5	5	74
Steiermark	27	18	11	7	8	6	73
Burgenland	34	18	16	5	7	10	66
Niederösterreich	22	14	9	4	6	5	78
Wien	34	20	12	8	9	10	66

An den Volksschulen liegt der Anteil an Kindern, die eine externe Nachhilfe bekommen haben, bei 16 Prozent. 7 Prozent erhielten eine bezahlte Nachhilfe, 5 Prozent eine unbezahlte private Nachhilfe und 5 eine schulische Gratisnachhilfe (hier gibt es leichte Überschneidungen).

Von den Schülerinnen und Schülern der Neuen Mittelschulen bekamen 30 Prozent eine externe Nachhilfe inklusive einer schulischen Gratisnachhilfe; bei 15 Prozent handelte es sich um eine bezahlte Nachhilfe (2020: 19 %). In der AHS-Unterstufe ist Nachhilfe in Summe mit einem Anteil von 30 Prozent dazu ähnlich.

Am vergleichsweise höchsten sind die Nachhilfequoten meist immer in der AHS-Oberstufe – hier beläuft sich die Nachhilfequote insgesamt auf 39 Prozent (2020: 43 %); 31 Prozent bekamen eine bezahlte Nachhilfe. Einen auffallenden Anstieg mit dem aktuell höchsten Wert im Jahr 2022 gab es in den BMS mit einer Nachhilfequote von aktuell 41 Prozent (2020: 25 %), wobei in dieser Schulform besonders die bezahlte Nachhilfe zugenommen hat. Gegenüber dem Jahr 2020 sind die meisten anderen dieser Quoten ähnlich, teilweise in der bezahlten Nachhilfe jedoch sogar insgesamt geringer.

Die folgende Tabelle weist die Nachhilfequoten nach Schulformen aus:

Frage: Wenn Sie an das ganze laufende Schuljahr und an den letzten Sommer denken – hat Ihr Kind oder eines Ihrer Kinder einmal eine Nachhilfe durch andere Personen erhalten bzw. erhält es derzeit Nachhilfe? (Basis: Schüler/innen, n=5.113, in Prozent)

	NH gesamt (inkl. Gratis- NH)		bezahlte NH im Schuljahr	bezahlte NH im Sommer	unbe- zahlte private NH	Gratis- NH Schule	gar keine Nach- hilfe		
GESAMT	27	16	10	6	8	6	73		
SCHULFORM									
Volksschule	16	7	5	3	5	5	84		
Neue Mittelschule	30	15	9	6	9	8	70		
AHS-Unterstufe	30	19	13	7	9	6	70		
AHS-Oberstufe	39	31	19	11	9	5	61		
BMS	41	28	17	10	13	7	59		
BHS	32	22	17	7	7	6	68		

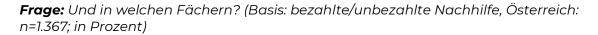
<sup>\*=</sup>Polytechnische Schule und "andere" aufgrund zu geringer Fallzahl nicht ausgewiesen.

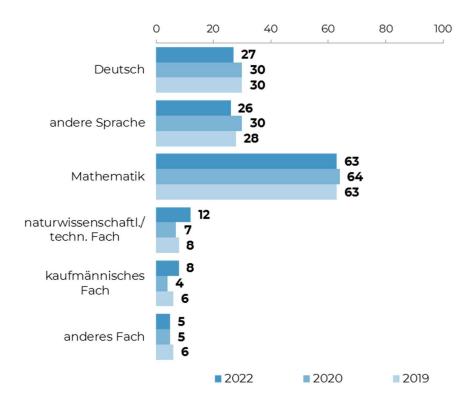
Ein qualitativ hochwertiger schulischer Förderunterricht am Nachmittag hat positive Effekte in Richtung einer Eindämmung von bezahlter Nachhilfe während des Schuljahres. Schüler/innen, die einen Förderunterricht besuchen, mit dessen Qualität auch die Eltern sehr zufrieden sind, benötigen zu geringeren Anteilen bezahlte Nachhilfe im Schuljahr (10 %). Noch geringer ist bezahlte Nachhilfequote während des Schuljahres bei jenen Schüler/innen, die zwischen der 1. und 8. Schulstufe eine verschränkte Ganztagsschule besuchen (bezahle Nachhilfe: 9 %).

Nach wie vor ist es so, dass eine bezahlte Nachhilfe zu überdurchschnittlichen Anteilen jene Eltern engagieren, die es sich von ihren finanziellen Ressourcen her am wenigsten leisten können. Knapp ein Viertel (27 %) der Kinder, deren Eltern über ein monatliches Haushaltseinkommen von maximal 2.000 EURO netto verfügen, bekam eine bezahlte Nachhilfe (im Schuljahr/im Sommer/online). Von den Kindern höherer Einkommensgruppen (3.000 netto und mehr) erhielten 14 Prozent eine solche. Dies betrifft auch Alleinerzieher/innen, die im Regelfall ein unterdurchschnittliches Haushaltseinkommen haben, aber häufiger bezahlte Nachhilfe für ihr Kind in Anspruch genommen haben.

#### 6.2. Nachhilfefächer

Was die Unterrichtsfächer betrifft, bleiben die Nachhilfequoten über die Jahre hinweg überaus stabil. Bei rund zwei Drittel der Schüler/innen betrifft die externe Nachhilfe das Fach Mathematik. Rund ein Viertel der Schüler/innen mit Nachhilfe bekommt diese in Deutsch, ebenso viele in einer Fremdsprache. Für andere Unterrichtsgegenstände ist zu weitaus geringeren Anteilen eine externe Nachhilfe nötig. Beobachtbar ist jedoch im Vergleich zu Erhebungen früherer Jahre ein merkbarer Anstieg bei der Nachhilfe in naturwissenschaftlichen oder technischen Fächern (12 %), aber auch in kaufmännischen Fächern (8 %).





Bei den einzelnen Nachhilfefächern gibt es zum Teil Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen. Betrachtet man jene Schüler/innen, die eine externe Nachhilfe bekommen haben, haben Burschen als auch Mädchen 2022 zu ähnlichen Anteilen Nachhilfe in Deutsch (28 % vs. 25 %), während in der Vergangenheit ein noch stärkerer Überhang an Burschen bei der Deutsch-Nachhilfe zu beobachten war. Bei Fremdsprachen sind die Unterschiede ähnlich gering (Burschen: 27 %, Mädchen: 24 %). Im Fach Mathematik ist das Ungleichgewicht der Nachhilfe zulasten der Mädchen mit 69 % (Burschen: 58 %).

Mathematik-Nachhilfe ist bei jenen, die Nachhilfe erhalten, ab der Volksschule in allen Schulformen mit Abstand am verbreitetsten. Deutschnachhilfe bekommen vor allem Volksschulkinder (49 % derer mit Nachhilfe) und Schüler/innen der NMS (34 % derer mit Nachhilfe). Nachhilfe in naturwissenschaftlichen oder technischen Fächern macht durchaus einen beachtlichen Anteil in den berufsbildenden höheren Schulen aus (18 %). Die Nachhilfe für kaufmännische Fächer ist bei rund einem Drittel der BMS-Schüler/innen (36 %), aber auch einem Fünftel häufiger in den berufsbildenden höheren Schulen vorzufinden (19 %).

Hochgerechnet haben auch im Schuljahr 2021/2022 und in den Sommerferien zuvor somit rund 169.000 Schüler/innen Nachhilfe in Mathematik bekommen. In

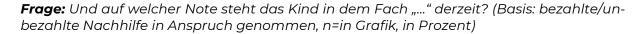
Deutsch waren es rund 72.000 und in einer Fremdsprache mit 70.000 rund ebenso viele Schüler/innen.

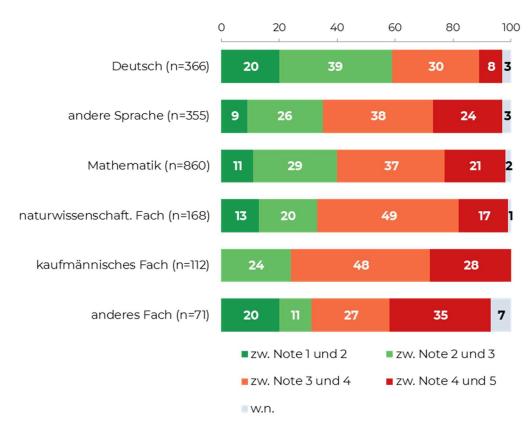
Eine private Nachhilfe in Deutsch bekommen zu erhöhten Anteilen (37 %) Nachhilfe-Kinder aus Familien mit einer anderen Muttersprache: Bei Kindern von Eltern mit deutscher Muttersprache ist der entsprechende Anteil mit 28 Prozent aber ebenfalls durchaus hoch. An diesen Verteilungen hat sich rezent ebenfalls so gut wie nichts verändert.

# 6.3. Derzeitige Noten in den Nachhilfefächern

Die Mehrzahl der Nachhilfe-Schüler/innen steht in den entsprechenden Fächern (inzwischen) auf einer positiven Note; bei rund jedem/jeder fünften Schüler/in ging es zum Zeitpunkt der Befragung allerdings darum, ein "Nicht genügend" auszubessern oder zu verhindern. Dies betrifft aktuell seltener als in der Vergangenheit das Fach Deutsch (8 %; vs. 2020: 15 % zwischen Note 4 und 5) und somit geht es häufig darum, ob man ein "Sehr gut" im Zeugnis bekommt oder nicht (Deutsch: 20 %). Bei anderen Fächern nennen hingegen nur rund 9 bis 20 Prozent eine derzeitige Note zwischen 1 und 2. In kaufmännischen Fächern gab es hingegen gar keine Nachhilfe-Schüler/innen mit einer Note zwischen 1 und 2.

Die Frage nach einem angestrebten "Sehr gut" ist vor allem für Eltern von Volksschulkindern im Hinblick auf deren weitere "Schulkarriere" wichtig: Zum Zeitpunkt der Befragung standen drei Viertel der Volksschulkinder mit Deutsch-Nachhilfe in diesem Fach zwischen der Note 1 und 3.





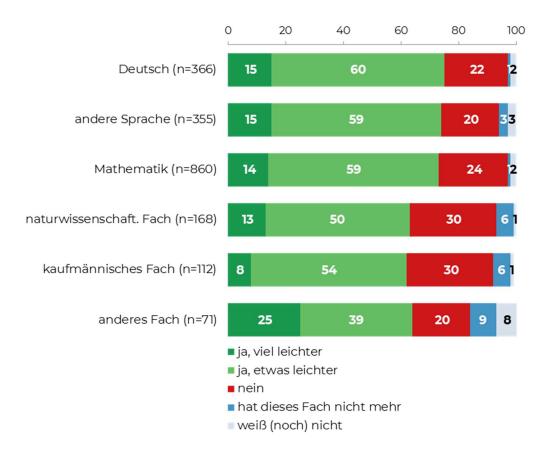
Angesichts dieser Notenverteilungen ist evident, dass viele Schüler/innen eine externe Nachhilfe bekommen, die im entsprechenden Fach gar nicht aufstiegsgefährdet sind. Der Zweck der Nachhilfe ist in diesen Fällen also eine Notenverbesserung (innerhalb des positiven Notenspektrums) oder ein Halten der derzeitigen guten Note. Vor allem in den Volksschulen wird offenkundig eine bezahlte Nachhilfe engagiert, um im betreffenden Fach von der Note 2 auf die Note 1 zu kommen bzw. um das Kind damit in eine AHS zu bringen.

#### 6.4. Wie hat sich die Nachhilfe aus Elternsicht ausgewirkt?

Der Großteil (72 %) der Schüler/innen tut sich in den Fächern, in welchen sie Nachhilfe bekamen, nun zumindest etwas leichter. Dies zeigt sich fast gleichermaßen bei allen drei Hauptgegenständen: nur jeweils rund ein Fünftel der Nachhilfe-Schüler/innen hat trotz Nachhilfe im jeweiligen Fach immer noch größere Probleme. Auffallend häufig wird jedoch nach der Nachhilfe in den naturwissenschaftlichen und kaufmännischen Fächern berichtet, es gäbe keine nennenswerten Fortschritte (rund 30 %).

Die heißt zugleich, dass eine intensive individuelle Förderung von Schüler/innen – nichts anderes ist private Nachhilfe letztlich – im Regelfall einen positiven Effekt auf den Schulerfolg hat.

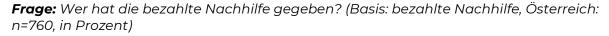
**Frage:** Und tut sich das Kind in diesem Fach nun leichter? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe in Anspruch genommen, n= in Grafik, in Prozent)

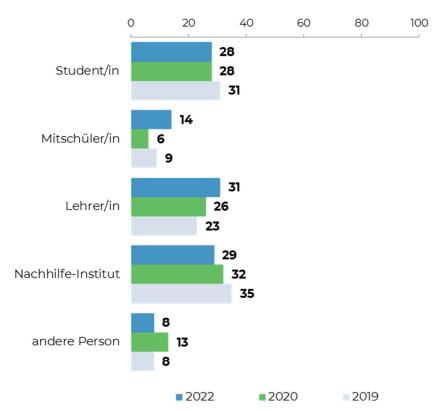


#### 6.5. Wer gibt die bezahlte Nachhilfe?

Für eine bezahlte Nachhilfe wurden in diesem Jahr bzw. im Sommer davor wieder etwas vermehrt Lehrer/innen engagiert (31 %), die aktuell den größten Anteil ausmachen. Ein ebenso hoher, aber im Vergleich zu 2020 wieder etwas geringerer Anteil entfällt nach wie vor auf Nachhilfe-Institute (29 %; 2020: 32 %). Ähnlich häufig sind bezahlte Nachhilfen durch Student/innen (derzeit: 28 %). Die übrige bezahlte Nachhilfe gaben Mitschüler/innen mit einem in diesem Jahr deutlich höheren Anteil von 14 Prozent.

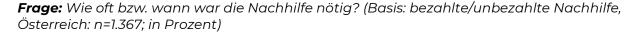
Differenziert nach Nachhilfefächern gibt es hier keine allzu großen Unterschiede. Allein die Nachhilfe in Deutsch entfällt relativ häufiger auf Mitschüler/innen (19 %).

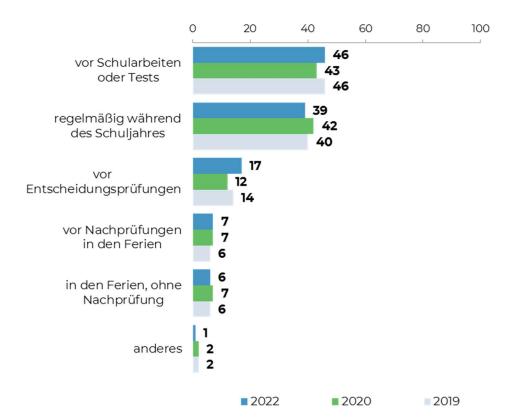




# 6.6. Wie oft ist die externe Nachhilfe nötig?

39 Prozent der Nachhilfe-Schüler/innen erhielten eine private Nachhilfe relativ regelmäßig während des Schuljahres, etwas mehr speziell vor Schularbeiten und Tests (46 %) und unmittelbar vor Entscheidungsprüfungen waren es 17 Prozent. Insgesamt 7 Prozent der Nachhilfefälle bezogen sich auf das Lernen für eine Nachprüfung vor dem Schulstart; etwa gleich verbreitet waren Nachhilfen ohne anstehende Entscheidungsprüfung im Sommer. Auch diese Verteilung ist über die letzten Schuljahre hinweg sehr stabil geblieben.





Knapp die Hälfte der Volksschulkinder mit Nachhilfe erhielt diese während des ganzen Schuljahres (48 %), während dies bei den NMS- und der AHS-Unterstufe-Schüler/innen rund 37 bzw. 40 Prozent waren. In den weiterführenden Schulen bzw. in den Oberstufen wurde eine externe Nachhilfe zu höheren Anteilen anlassbezogen engagiert (vor Prüfungen, Schularbeiten). Differenziert nach Fächern zeigt sich, dass vor allem Nachhilfe in Deutsch über das ganze Jahr hinweg nötig ist (55 %); in Mathematik beläuft sich dieser Anteil auf 39 Prozent und in Fremdsprachen auf 47 Prozent. Besonders in Mathematik wird eine Nachhilfe gezielt vor Schularbeiten oder Tests engagiert (50 %).

#### 6.7. Gründe für die externe Nachhilfe

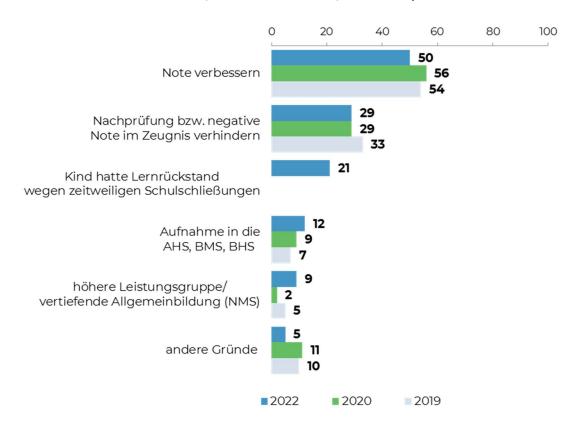
Unverändert geht es bei der Hälfte der Nachhilfe-Schüler/innen darum, eine Note zu verbessern. In drei von zehn Fällen erfolgt Nachhilfe, um eine Nachprüfung bzw. eine negative Zeugnisnote zu vermeiden. 9 Prozent bekamen Nachhilfe, um damit die Aufnahme in eine andere bzw. höhere Schulform zu erreichen.

Als weitere Kategorie wurden in der aktuellen Erhebung des Jahres 2022 pandemiespezifische Aspekte ergänzt, nämlich die Annahme, dass zeitweilige Schulschließungen einen Lernrückstand und somit Nachhilfebedarf zur Folge hatten.

Damit sollten 'andere Gründe' weiter ausgeschöpft werden. Dieser Grund war insgesamt der dritthäufigste Grund mit immerhin 21 Prozent aller Schüler/innen, die bezahlte/unbezahlte Nachhilfe in Anspruch genommen hatten.

Die 5 Prozent weitere 'andere Gründe' zusammengefassten Spontanantworten beziehen sich vor allem auf den Aspekt, das Verständnis für den Lehrstoff zu verbessern

**Frage:** Und warum hat das Kind/haben die Kinder Nachhilfe gebraucht? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe, Österreich: n=1.367; in Prozent)



Nachhilfe, um eine Nachprüfung bzw. um eine negative Zeugnisnote zu vermeiden, benötigten vor allem Schüler/innen der BHS (immerhin 50 % der Fälle) und der AHS-Oberstufe (33 %). In den Neuen Mittelschulen ist der diesbezügliche Anteil deutlich geringer (26 %; +4 Prozentpunkte gegenüber dem Jahr 2020). In der AHS-Unterstufe beläuft er sich auf rund ein Viertel Nachhilfefälle; in der Volksschule immerhin auf 16 Prozent der Kinder mit Nachhilfe.

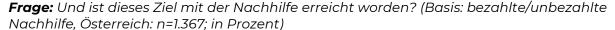
Deutlich häufiger wird bei allen Schulformen eine Nachhilfe zum Zwecke einer Notenverbesserung engagiert. Dies trifft auf die Hälfte aller Volksschüler/innen mit Nachhilfe zu, wobei es dabei sicher vor allem darum geht, ein Zeugnis zu bekommen, mit dem man in die AHS aufgenommen wird. Hier muss man also auch noch

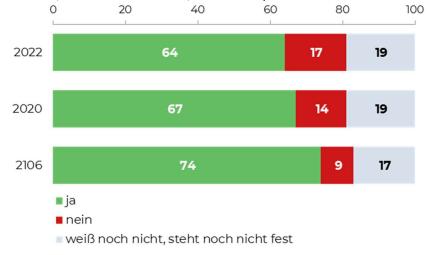
jene 15 Prozent der Volksschüler/innen hinzufügen, deren Eltern die Nachhilfe explizit damit begründeten. In Summe resultieren somit rund zwei Drittel aller externen Nachhilfen bei Volksschulkindern aus diesen Ambitionen ihrer Eltern.

Aber auch in den anderen Schulformen ist Nachhilfe zur Notenverbesserung (ohne unmittelbare Gefahr des Sitzenbleibens) sehr verbreitet. Die jeweiligen Anteile belaufen sich bei jenen mit Nachhilfe in der NMS auf 56 Prozent, in der AHS-Unterstufe auf 49 Prozent (-21 Prozentpunkte zu 2020) und in den anderen Schulformen auf rund 48 Prozent.

## 6.8. Wurde das Ziel der Nachhilfe erreicht?

Bei Schüler/innen, die bezahlte oder unbezahlte Nachhilfe bekommen haben, hat diese nach Angaben der Eltern in zwei Drittel der Fälle schon zum gewünschten Schulerfolg geführt. Bei 17 Prozent der Schulkinder traf dies nicht zu. Bei der Restgruppe war der Effekt der Nachhilfe zum Befragungszeitpunkt noch nicht absehbar. Zuletzt wurde diese Frage im Jahr 2020 gestellt. Damals war die Erfolgsquote zum Befragungszeitpunkt noch höher – somit lässt sich im Zuge der Corona-Pandemie ein weiters Absinken der Erfolgsquote nachzeichnen.





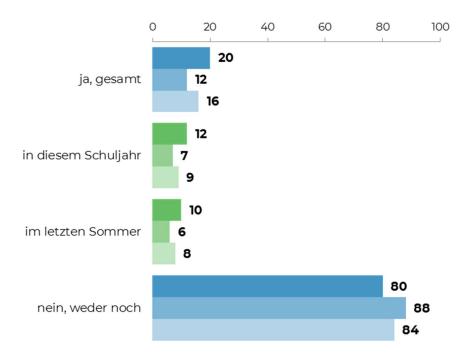
Zwischen den einzelnen Schulformen gibt es hier nur geringfügige Abweichungen. Externe Nachhilfe führt bei der Mehrzahl der betroffenen Schüler/innen in allen Schultypen zum gewünschten Erfolg bzw. etwas häufiger noch in Volksschulen (70 % Ziel erreicht). In den Bundesländern gibt es durchaus größere Abweichungen, die von einer berichteten Erfolgsquote von 48 bis 76 Prozent variieren – hierbei bleibt jedoch das Zusammenspiel von Faktoren unberücksichtigt.

Differenziert nach den Nachhilfefächern gibt es de facto keine Unterschiede im (nicht) Erreichen des Lernziels der Nachhilfe. Der Umstand, ob es sich um eine bezahlte oder um eine unbezahlte externe Nachhilfe handelt, ist im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit, dass das Schulkind davon maßgeblich profitiert, nicht relevant. Allerdings wird laut Elternbericht bei Kindern mit zusätzlichem regelmäßigem Förderunterricht häufiger von einem Nachhilfeerfolg berichtet (71 %) als bei jenen ohne Förderunterricht an der Schule (63 %).

### 6.9. Trotz Bedarf keine bezahlte Nachhilfe

Die Eltern von 20 Prozent aller Schülerinnen und Schüler, die nicht im letzten Sommer oder im laufenden Schuljahr eine bezahlte Nachhilfe erhalten haben, hätten sich eine Art der bezahlten Nachhilfe gewünscht bzw. gerne noch mehr bezahlte Nachhilfe gehabt. Gegenüber dem Jahr 2020 hat sich dieser Anteil beträchtlich erhöht (+8 Prozentpunkt). Bei jeweils rund der Hälfte bezog sich der Nachhilfewunsch auf das laufende Schuljahr oder auf die letzten Sommerferien (hier gibt es Überschneidungen).

**Frage:** Hätten Sie für Ihr Kind/Ihre Kinder in diesem Schuljahr oder im Sommer zuvor gerne eine bezahlte Nachhilfe gehabt? (Basis: nicht beide Formen bezahlter Nachhilfe in Anspruch genommen: n=5.032, in Prozent)



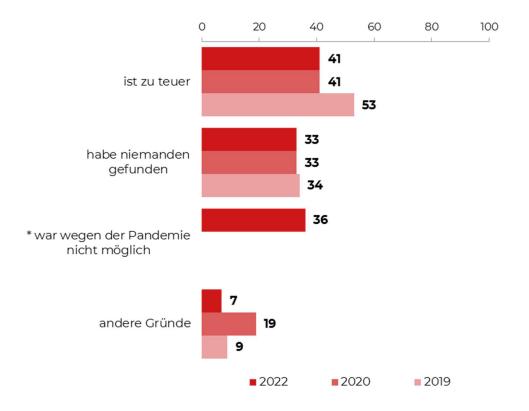
Bei dieser Bedarfsbekundung handelt es sich vielfach um Schüler/innen, die schon die eine oder andere Nachhilfe bekommen haben, für die die Eltern aber gerne noch mehr bzw. eine bezahlte Nachhilfe gehabt hätten. In Summe hätten sich die

Eltern von rund 195.000 Schüler/innen eine bzw. mehr bezahlte Nachhilfe für ihr Kind gewünscht.

Deutlich über dem Durchschnitt liegt mit vier von zehn Kindern (39 %) der (zusätzliche) bezahlte Nachhilfebedarf bei den unteren Einkommensbeziehern (HH-Einkommen bis 2.000 EURO netto); bei jenen mit einem monatlichen Haushaltseinkommen bis 3.000 EURO beläuft sich der Bedarf auf 26 Prozent, bei Haushalten mit über 3.000 EURO auf 14 Prozent. Damit zusammenhängend lag der unerfüllte Bedarf bei Kindern aus Alleinerzieher/innen-Haushalten bei 25 Prozent, bei anderen Haushalten hingegen bei 19 Prozent.

Bei vier von zehn Schüler/innen, die trotz Bedarf keine externe Nachhilfe erhalten haben, begründeten die Eltern dies damit, dass sie sich eine solche nicht leisten können (im Jahr 2020 war der entsprechende Anteil ähnlich). In einem Drittel der Fälle wurde dafür keine fachlich geeignete Person gefunden. Neu aufgenommen wurde 2022 eine zusätzliche Kategorie, die Ursachen in der Pandemie-Situation erfasst. So war laut Angaben der Eltern für 36 Prozent der Schüler/innen eine (zusätzliche) bezahlte Nachhilfe zwar erwünscht, aber wegen der Pandemie offenbar praktisch nicht möglich bzw. nicht umsetzbar. Sonstige Gründe (7 %) streuen in ihrer Begründung relativ breit.

**Frage:** Und warum haben Sie keine genommen? (Basis: hätte gerne bezahlte Nachhilfe gehabt, Österreich: n=990, in Prozent; \*zum ersten Mal abgefragt)



Nicht leistbar war die gewünschte Nachhilfe besonders für Eltern mit einem mittleren Einkommen (51 % mit HH-Einkommen 2.000 bis 3.000 EURO netto) oder für jene, die angaben, täglich Lernbetreuung zu benötigen (55 %). Für Schüler/innen mit Eltern mit geringem Einkommen (HH-Einkommen unter 2.000 EURO) wurde hingegen häufiger der Grund genannt, niemanden passenden gefunden zu haben (40 %).

Berücksichtigt man nicht nur die von den Schüler/innen in Anspruch genommene Nachhilfe, sondern auch jene Schulkinder, die gar keine Nachhilfe bekamen und für die sich ihre Eltern eine bezahlte Nachhilfe gewünscht hätten, beläuft sich der aktuelle bundesweite Gesamtbedarf an Nachhilfe auf 32 Prozent – das sind rund 325.000 Schüler/innen. Im Jahr 2020 war der Anteil sehr ähnlich (damals ca. 317.000 Schüler/innen).

Von jenen, die schon die eine oder andere bezahlte Nachhilfe bereits bekommen haben, hätten sich 40 Prozent mehr an bezahlter Nachhilfe gewünscht, konnten sich dies aber offenbar finanziell nicht leisten. Dies betrifft bundesweit rund 37.000 Schüler/innen. Dieser Wunsch bezog sich gleichermaßen auf die letzten Sommerferien als auch auf das laufende Schuljahr.

# 6.10. Kosten für die Nachhilfe während des Schuljahres

Insgesamt bekamen 10 Prozent der Schüler/innen während des laufenden Schuljahres eine bezahlte Nachhilfe. Das betrifft in Summe 105.000 Schüler/innen (vgl. dazu im Jahr 2020 rund 129.000 Schulkinder).

Die Kosten dafür belaufen sich in diesem Schuljahr im Mittel auf rund 630 EURO pro Schulkind, für das Nachhilfe zu bezahlen war. Gegenüber dem Jahr 2020 sind die Durchschnittskosten damit wieder deutlich gestiegen – damals lagen sie im Mittel bei 490 EURO. Dieser erneute Zuwachs könnte auf die einerseits normalisierende Angebotsseite, andererseits aber auch auf den größeren Aufholbedarf im Zuge der Schulschließungen samt Home-Schooling zurückzuführen sein. Der Median liegt bei 450 EURO; d.h., bei jedem zweiten Schulkind mit bezahlter Nachhilfe lagen die Ausgaben darüber.

Die folgende Tabelle weist die Durchschnittskosten pro betroffenem Schulkind in jenen Bundesländern aus, in welchen es eine Aufstockung der Interviews gegeben hat, um eine ausreichende Fallzahl für die Auswertung zu bekommen. Dabei zeigt sich, dass vergleichsweise in Niederösterreich die mittleren Ausgaben aktuell am höchsten sind. Gegenüber dem Jahr 2020 haben sich die durchschnittlichen Nachhilfekosten während des Schuljahres pro Kind in allen Bundesländern deutlich erhöht.

Durchschnittliche Kosten pro Nachhilfe im laufenden Schuljahr (in €) (Basis: Schüler/innen, n=624)					
	2022	2020	2019		
GESAMT	ca. 630	ca. 490	ca. 570		
BUNDESLAND					
Wien	ca. 680	ca. 550	ca. 670		
Niederösterreich	ca. 730	ca. 460	ca. 510		
Burgenland	*	*	*		
Steiermark	ca. 600	ca. 450	ca. 550		
Kärnten	*	ca. 460	*		
Oberösterreich	ca. 540	ca. 450	*		
Salzburg	ca. 570	ca. 480	ca. 540		
Tirol	ca. 570	ca. 430	ca. 510		
Vorarlberg	ca. 560	ca. 480	*		

<sup>\*=</sup>aufgrund zu geringer Fallzahlen (n<40) nicht separat ausgewiesen.

Volksschulkinder liegen bei einem bezahlten Nachhilfebedarf während des Schuljahres bei den dabei anfallenden Durchschnittskosten unter dem Gesamtschnitt (450 EURO), in der NMS wurden im Mittel 640 EURO bezahlt, in der AHS-Unterstufe ca. 670 EURO und in der AHS-Oberstufe ca. 890 EURO. In der BMS beliefen sich die Durchschnittskosten auf 660 EURO und in der BHS auf rund 580 EURO. Bei allen Schulformen sind die laufenden Nachhilfeausgaben der Eltern im Vergleich zum Jahr 2020 angestiegen.

## 6.11. Kosten für die Nachhilfe im letzten Sommer

Für 6 Prozent der Schüler/innen fielen im letzten Sommer Nachhilfekosten an – dazu zählen auch Sprachferienkurse oder Lerncamps. Diese Quote deckt sich exakt mit jener des Jahres 2020. Insgesamt haben vor Beginn dieses Schuljahres somit rund 61.000 Schüler/innen eine bezahlte Nachhilfe erhalten.

Pro betroffenem Schulkind wurden in den letzten Sommerferien im Schnitt 430 EURO für die Nachhilfe bezahlt; der Median liegt 350 EURO. Die Durchschnittskosten haben sich im Vergleich zum Sommer 2020 folglich so gut wie nicht verändert.

Die folgende Tabelle weist wieder jene Bundesländer aus, in welchen Aufstockungsinterviews gemacht wurden (bei den Kostenveränderungen in den einzelnen Bundesländern sind schon größere statistische Schwankungsbreiten zu berücksichtigen).

Durchschnittliche Kosten pro Nachhilfe in den letzten Sommerferien (in €) (Basis: Schüler/innen, n=309)						
	2022	2020	2019			
GESAMT	ca. 430	ca. 420	ca. 430			
BUNDESLAND						
Wien	ca. 470	ca. 460	ca. 450			
Niederösterreich	ca. 370	ca. 390	ca. 490			
Burgenland	*	*	*			
Steiermark	ca. 390	ca. 390	ca. 320			
Kärnten	*	ca. 400	*			
Oberösterreich	ca. 410	ca. 440	*			
Salzburg	ca. 510	ca. 340	ca. 430			
Tirol	ca. 370	ca. 360	ca. 360			
Vorarlberg	ca. 480	ca. 440	*			

<sup>\*=</sup>aufgrund zu geringer Fallzahlen (n<40) nicht separat ausgewiesen.

Für Volksschulkinder, die im letzten Sommer eine bezahlte Nachhilfe bekommen haben, wurden dafür im Mittel 350 EURO bezahlt. Für Schüler/innen der NMS und der AHS-Unterstufe waren es knapp 360 bzw. 440 EURO, in der AHS-Oberstufe rund 650 EURO und in der BHS rund 450 EURO.

## 6.12. Gesamtkosten für die Nachhilfe

Für Nachhilfe während dieses Schuljahres und in den letzten Sommerferien entfallen auf die davon betroffenen Schülerinnen und Schüler im Schnitt rund 630 EURO (im Jahr 2020 waren es rund 520 EURO, d.h. +110 EURO). Der Median liegt aktuell bei 450 EURO; das heißt, dass für die Hälfte der Schulkinder mit bezahlter Nachhilfe Kosten von über 450 EURO anfielen (2020: 400 EURO). Die Durchschnittskosten für Nachhilfe sind gegenüber jenen des Jahres 2020 offenbar nach der pandemiebedingten Ausnahmesituation wieder in allen Bundesländern gestiegen.

Durchschnittliche Gesamtausgaben pro Nachhilfe-Schüler/in (in €) (Basis: Schüler/innen mit bezahlter Nachhilfe, n=832)				
	2022	2020	2019	
GESAMT	ca. 630	ca. 520	ca. 580	
BUNDESLAND				
Wien	ca. 690	ca. 580	ca. 650	
Niederösterreich	ca. 670	ca. 470	ca. 570	
Burgenland	*	*	*	
Steiermark	ca. 600	ca. 500	ca. 530	
Kärnten	*	ca. 480	*	
Oberösterreich	ca. 560	ca. 500	*	
Salzburg	ca. 570	ca. 510	ca. 550	
Tirol	ca. 590	ca. 460	ca. 540	
Vorarlberg	ca. 580	ca. 500	*	

<sup>\*=</sup>aufgrund zu geringer Fallzahlen (n<40) nicht separat ausgewiesen.

Auf Basis der von Nachhilfe betroffenen Schüler/innen ergeben sich nach Schulformen folgende Mittelwerte bzw. Durchschnittskosten pro Nachhilfefall.

Bundesweite Durchschnittskosten für die Nachhilfe nach Schulform (in €)					
	2022	2020	2019		
GESAMT	ca. 630	ca. 520	ca. 580		
SCHULTYP					
Volksschule	ca. 470	ca. 380	ca. 540		
Neue Mittelschule	ca. 600	ca. 490	ca. 530		
AHS-Unterstufe	ca. 670	ca. 490	ca. 590		
AHS-Oberstufe	ca. 870	ca. 590	ca. 640		
BMS	ca. 620	ca. 340	ca. 530		
BHS	ca. 610	ca. 600	ca. 620		

<sup>\*=</sup>Polytechnische Schule und "andere" aufgrund zu geringer Fallzahl nicht ausgewiesen.

**Pro Haushalt**, der zumindest ein Kind mit bezahlter Nachhilfe hat, wurden dafür im laufenden Schuljahr und im Sommer davor im Schnitt rund 790 EURO ausgegeben (im Jahr 2020 waren es 580 EURO). Dieser Betrag ist deshalb höher als auf

Schulkind-Basis, weil pro Haushalt z.T. für mehr als ein Kind Nachhilfekosten entstanden. Die mittleren Kosten im laufenden Schuljahr betragen für die betreffenden Haushalte ca. 740 EURO.

# 6.13. Hochrechnung der Kosten für die Nachhilfe

Die Hochrechnung basiert auf der Anzahl der Schüler/innen nach Bundesland und Schulform. Abzüglich der Berufsschulen, Akademien und Schulen im Gesundheitswesen beläuft sich deren Zahl auf rund 1.005.000 Schulkinder (Statistik Austria; Schulstatistik 2020/21).

Rechnet man die durchschnittlichen Kosten auf die Gesamtzahl der davon betroffenen Schüler/innen hoch, ergeben sich bundesweite Gesamtausgaben für die Nachhilfe in den letzten Sommerferien und im laufenden Schuljahr in der Höhe von rund 102,7 Millionen EURO. Dieser Betrag ist somit rund 16,7 Millionen EURO höher als im Jahr 2020; damals beliefen sich die Gesamtausgaben auf rund 86 Millionen EURO (vgl. dazu auch 2019: 101 Millionen EURO). Dieser erneute Zuwachs scheint z.T. eine Normalisierung der Nachhilfemöglichkeiten nach längeren Einschränkungen (z.B. de facto Ausgangsbeschränkungen) abzubilden, aber auch ein etwaiger Zusatzbedarf durch gleichzeitig entstandene Rückstände im Lernerfolg als Folge der – für viele – schulischen Ausnahmesituationen. Während der Bedarf an bezahlter Nachhilfe – d.h. die Gesamtzahl an Schüler/innen mit bezahlter Nachhilfe – zum Jahr 2020 annährend gleich geblieben ist, lässt sich der Zuwachs somit aus den höheren Durchschnittskosten erklären.

Die folgende Tabelle weist die aktuellen bundesweiten und länderspezifischen Nachhilfekosten aller Bundesländer mit einer Stichproben-Aufstockung aus:

Geschätzte Nachhilfekosten in Millionen Euro					
	2022	2020	2019		
GESAMT	ca. 102,7	ca. 86,0	ca. 101,0		
BUNDESLAND					
Wien	ca. 30,2	ca. 27,2	ca. 32,7		
Niederösterreich	ca. 16,8	ca. 15,6	ca. 19,4		
Burgenland	*	ca. 1,9	*		
Steiermark	ca. 13,6	ca. 9,7	ca. 10,9		
Kärnten	*	ca. 5,4	*		
Oberösterreich	ca. 11,5	ca. 12,2	*		
Salzburg	ca. 7,6	ca. 5,4	ca. 5,9		
Tirol	ca. 8,3	ca. 5,9	ca. 5,9		
Vorarlberg	ca. 4,4	ca. 3,0	*		

<sup>\*=</sup>aufgrund zu geringer Fallzahlen (n<40) nicht separat ausgewiesen.

Unter Berücksichtigung der statistischen Schwankungsbreite der mittleren Kosten liegen die bundesweiten Nachhilfekosten in der Bandbreite von 95,8 bis 109,5 Millionen EURO; demnach liegen die Kosten signifikant über jenen des Jahres 2020.

Bei den anfallenden Nachhilfekosten nach Schulform ist natürlich zu berücksichtigen, dass die Anzahl der Schüler/innen, für die eine bezahlte Nachhilfe nötig war, in den einzelnen Schulformen sehr unterschiedlich ist. Dies trifft auch in Bezug auf die Anzahl der Schüler/innen in den einzelnen Schulformen zu. In Summe entfallen auf die Schulformen folgende Kosten-Größenordnungen:

Geschätzte Nachhilfekosten nach Schulform in Millionen EURO				
	2022	2020		
SCHULTYP				
Volksschule	ca. 12,1	ca. 7,7		
Neue Mittelschule	ca. 18,4	ca. 19,2		
AHS-Unterstufe	ca. 15,8	ca. 14,2		
AHS-Oberstufe	ca. 25,3	ca. 18,0		
BMS	ca. 9,0	ca. 3,2		
BHS	ca. 19,5	ca. 22,0		

<sup>\*=</sup>Polytechnische Schule und "andere" aufgrund zu geringer Fallzahl nicht ausgewiesen.

# 6.14. Hochrechnung des Nachhilfebedarfs auf Basis der Schüler/innen

Insgesamt besteht bundesweit für rund 325.000 Schüler/innen Bedarf an Nachhilfe (erhaltene und vergeblich gewünschte Nachhilfe), also in etwa ein Drittel aller Schülerinnen und Schüler. Diese Anzahl setzt sich folgendermaßen zusammen: Rund 164.000 Schulkinder haben in diesem Schuljahr oder im Sommer zuvor eine

bezahlte Nachhilfe erhalten. Eine private unbezahlte Nachhilfe (ohne Gratisnachhilfe) bekamen rund 77.000 Schüler/innen, eine Gratisnachhilfe von Schulen oder schulnahen Organisationen rund 63.000 Schüler/innen. Dabei gibt es wegen der Mehrfach-Nachhilfen Überschneidungen (bezahlte und unbezahlte Nachhilfe). Für immerhin rund 195.000 Schulkinder, die keine bezahlte Nachhilfe bekommen haben, hätten deren Eltern gerne eine solche engagiert, konnten sich das aber entweder finanziell nicht leisten oder fanden dafür niemanden in erreichbarer Nähe bzw. sahen aus anderen Gründen letztlich davon ab.

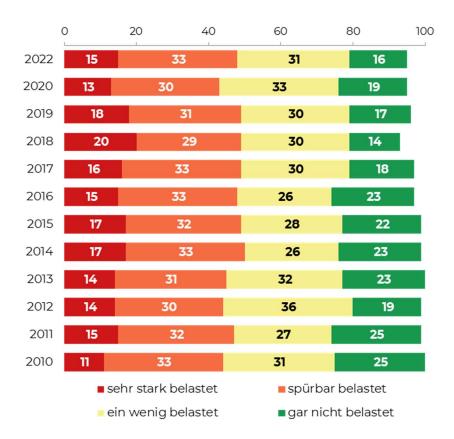
Hochrechnung auf Basis der Zahl an Schüler/innen				
	2022	2020		
Anzahl der Schüler/innen	ca. 1.005.000	ca. 991.000		
Bezahlte Nachhilfe	ca. 164.000	ca. 168.000		
Private unbezahlte Nachhilfe (ohne Gratisnachhilfe)	ca. 77.000	ca. 79.000		
Schulische Gratisnachhilfe	ca. 63.000	ca. 50.000		
Keine bezahlte Nachhilfe, hätte aber gerne eine gehabt	ca. 195.000	ca. 40.000		
<b>Gesamtbedarf:</b> (unter Berücksichtigung der Überschneidungen)	ca. 325.000	ca. 317.000		

Gegenüber dem Jahr 2020 hat sich der Anteil an Schüler/innen, die Nachhilfe bekamen oder sich eine solche wünschten, um rund 8.000 Fälle minimal erhöht. Damals belief sich dieser Gesamtanteil an erhaltener und vergeblich gewünschter Nachhilfe auf rund 317.000 Schüler/innen. Besonders stark gewachsen ist aber offenbar der Anteil jener, die eine bezahlte Nachhilfe gesucht hätten, nämlich von rund 40.000 auf 195.000 Fälle. Die bezahlte und die private unbezahlte Nachhilfe sind hingegen äußerst stabil.

# 7. Finanzielle Belastung durch die Nachhilfe

Von den Eltern, die für ihr Kind eine bezahlte Nachhilfe in Anspruch nehmen, gaben 48 Prozent an, dadurch sehr stark oder spürbar finanziell belastet zu sein. Die Belastungsquote ist gegenüber dem Jahr 2020 daher wieder auf das Niveau von 2019 bzw. der Vorjahre angestiegen, d.h. die durchschnittlichen Ausgaben sind nach dem ersten Corona-Jahr in diesem Schuljahr wieder mehr geworden.

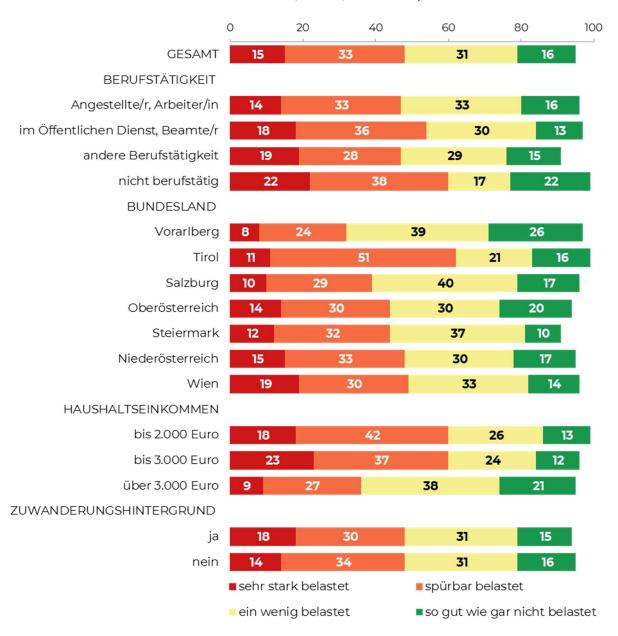
**Frage:** Und wie sehr sind Sie durch die bezahlte Nachhilfe finanziell belastet? (Basis: hatte bezahlte Nachhilfe, n=769, in Prozent)



Besonders groß sind die finanziellen Belastungen durch Nachhilfeausgaben bei den unteren Einkommensgruppen, soweit sich diese eine bezahlte Nachhilfe überhaupt leisten können. Von jenen Eltern, die ein monatliches HH-Einkommen von maximal 2.000 EURO beziehen, sind 60 Prozent durch die Nachhilfeausgaben ihren Angaben zufolge sehr stark bzw. spürbar belastet; bei einem Einkommen von über 3.000 EURO trifft dies nur auf 36 Prozent zu.

Die folgende **bundesweite** Grafik weist die von den Eltern angegebene finanzielle Belastung durch Nachhilfekosten differenziert nach Berufstätigkeit, Haushalts-Einkommen, Zuwanderungshintergrund und den aufgestockten Bundesländern (ohne Kärnten und dem Burgenland) aus.

**Frage:** Und wie sehr sind Sie durch die bezahlte Nachhilfe finanziell belastet? (Basis: Österreich: Haushalte mit bezahlter Nachhilfe, n=769, in Prozent)



# 8. Einschätzung der Hintergrundfaktoren schulischen Erfolgs

In der Erhebung 2022 wurden Eltern nach ihrer Einschätzung gefragt, welche Faktoren zum Schulerfolg der Kinder beitragen. Dafür wurden Aussagen vorgelegt, und das Ausmaß der Zustimmung abgefragt.

Jeweils rund die Hälfte (49 %) stimmt der Aussage zu, dass "jedes Kind die gleichen Chancen auf einen guten Schulabschluss" hat, die andere Hälfte sieht dies gegenteilig (ebenfalls 49 %). Jene, die mit der Nachmittagsbetreuung und dem Förderunterricht an der Schule unzufrieden sind, stimmen der Aussage einer möglichen Chancengleichheit seltener zu (jeweils 53 % stimme gar nicht/eher nicht zu) sowie jene, die in der Vergangenheit bezahlte Nachhilfe in Anspruch genommen haben.

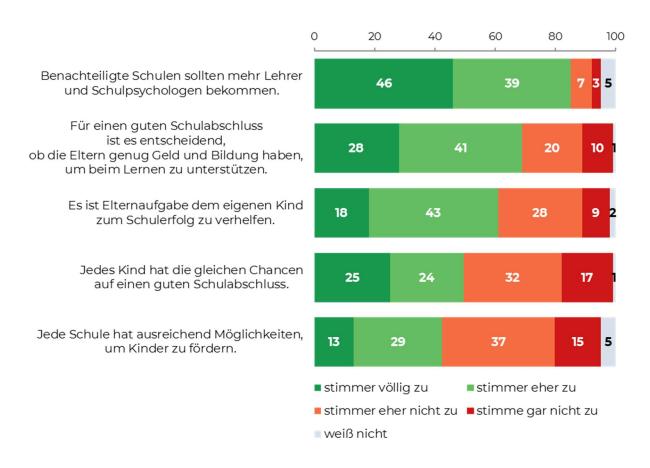
Immerhin rund zwei Drittel der Eltern (69 %) stimmen zu, dass es für einen guten Schulabschluss entscheidend ist, "ob die Eltern genug Geld und Bildung haben, um beim Lernen zu unterstützen". Interessanterweise stimmen Eltern mit geringerer formaler Bildung dieser Aussage seltener zu (mit Pflichtschulabschluss: 56 %) als jene mit sehr hoher Bildung (Hochschulabschluss: 75 %). Die Aussage scheint stärker eine Beschreibung realer Verhältnisse abzubilden als rein die gefühlte soziale Benachteiligung. Besonders auffallend ist zudem, dass jene, die regelmäßig während des Schuljahres Nachhilfe in Anspruch nehmen häufig dieser Meinung sind (76 %).

42 Prozent glauben, dass "jede Schule ausreichend Möglichkeiten hat, um Kinder zu fördern"; hingegen meint rund die Hälfte der Eltern (52 %), und damit etwas mehr, dies wäre nicht der Fall. Mit dem Förderunterricht Unzufriedene verneinen dies eher (59 % stimme gar nicht/eher nicht zu), jene die zumindest teilweise bezahlte (58 bis 62 %) oder regelmäßige Nachhilfe hatten (61 %) sowie in Wien Lebende (57 %). Auch dieser Aussage stimmen Eltern mit geringerer formaler Bildung eher zu als jene mit höherer Bildung, d.h. letztere erkennen eher ein bestehendes Ungleichgewicht in den Möglichkeiten schulischer Förderung an.

Die Maßnahme, dass "benachteiligte Schulen mehr Lehrer und Schulpsychologen bekommen" sollen, wird erwartungsgemäß sehr breit unterstützt; rund 85 Prozent würden dies klar befürworten. Etwas geringer ist die Unterstützung dieser Maßnahme insbesondere unter Eltern mit geringer formaler Bildung oder mit geringem Einkommen, was im Lichte der Konzentration sozial benachteiligter Gruppen an benachteiligte Schulen (oft auch so genannten "Brennpunktschulen") paradox erscheint.

Eine Mehrheit von rund sechs von zehn Eltern (61 %) denkt, es ist "Elternaufgabe dem eigenen Kind zum Schulerfolg zu verhelfen", wohingegen 37 Prozent dem prinzipiell nicht zustimmen. Vermutlich wird also aus Sicht letzterer Gruppe von Eltern stärker der schulische Bildungsauftrag in die Pflicht genommen. Wiederum sind bspw. jene, die bereits regelmäßige Nachhilfe hatten oder mit einem Förderunterricht Unzufriedene seltener dieser Meinung.

**Frage:** Was würden Sie sagen – Stimmen Sie den folgenden Aussagen völlig, eher, eher nicht oder gar nicht zu? (Basis: Haushalte, n=3.367; in Prozent)



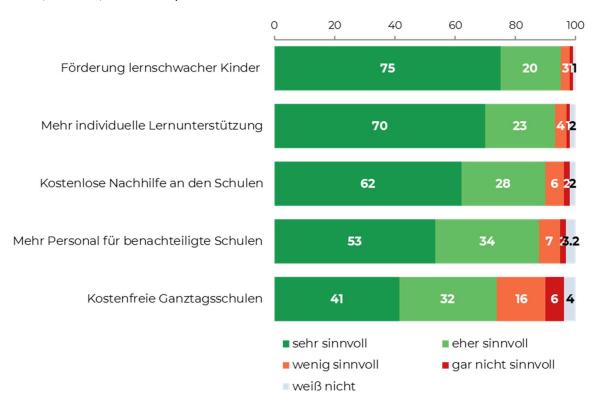
## 9. Maßnahmen zur Steigerng des schulischen Erfolgs

Die Eltern wurden 2022 anhand einer Liste von möglichen Maßnahmen auch gefragt, was aus ihrer Sicht getan werden müsste, um mehr Kindern zum Schulerfolg zu verhelfen.

An erster Stelle steht mit 95 Prozent Unterstützung (sehr/eher sinnvoll) die "Förderung lernschwacher Kinder", gefolgt von "mehr individuelle Lernunterstützung" (93 %) sowie das zur Verfügung stellen von "kostenloser Nachhilfe an den Schulen" (90 %). Nur geringfügig kleiner, aber dennoch eine breite Mehrheit, hat mit 87 Prozent die Forderung nach "Mehr Personal für benachteiligte Schulen" zugestimmt. Etwas weniger, nämlich drei Viertel der Eltern (73 %), würde es für sinnvoll erachten grundsätzlich "kostenfreie Ganztagsschulen" einzuführen. Dabei muss selbstverständlich beachtet werden, dass die Befragten keine Gewichtung oder eine Rangordnung dieser Forderungen vornehmen mussten, sodass keine Rücksicht auf etwaige finanzielle Limitierungen oder Priorisierungen erfolgten.

Bei der Befürwortung all dieser Maßnahmen gibt es zwischen den einzelnen Elterngruppen nicht allzu große Abweichungen. Mehr Personal für benachteiligte Schulen wird jedoch überraschenderweise, wie auch weiter oben bereits ausgeführt, z.B. seltener von Eltern mit (sehr) geringem Äquivalenzeinkommen gefordert (20 bis 22 % gar nicht/wenig sinnvoll). Die Idee kostenfreier Ganztagsschulen, die etwas mehr polarisiert, wird tendenziell von Eltern mit Kindern in höheren Schulstufen als weniger sinnvoll erachtet sowie insbesondere im Bundesland Vorarlberg.

**Frage:** Für wie sinnvoll halten Sie folgende Maßnahmen, um mehr Kindern zum Schulerfolg zu verhelfen? Halten Sie [...] für sehr, eher, wenig oder gar nicht sinnvoll? (Basis: Haushalte, n=3.367; in Prozent)



Die Analyse dieses und des vorhergehenden Abschnitts lässt die Vermutung zu, dass jene Eltern, die stärker auf regelmäßige und bezahlte Nachhilfe zurückgreifen müssen, eine de facto Chancenungleichheit des schulischen Erfolgs wahrnehmen. Gleichzeitig ist das Bewusstsein für mögliche Lösungen dieses Problems über spezifische Förderungen und Maßnahmen gerade unter sozial benachteiligten Elterngruppen geringer ausgeprägt.

#### 10. Fazit

Der bundesweite Nachhilfebedarf der Schülerinnen und Schüler hat sich gegenüber dem Jahr 2020 durchaus wieder deutlich verändert.

Nach dem mittlerweile zweiten Jahr der Corona-Pandemie haben sich in diesem Schuljahr die durchschnittlichen Ausgaben für Nachhilfe wieder erhöht und erreichen ein Niveau ähnlich dem vor der Pandemie. So sind die Gesamtausgaben für Nachhilfe von rund 86 Millionen EURO im Jahr 2020 auf rund 102,7 Millionen EURO angestiegen (vgl. dazu das Jahr 2019 mit ca. 101 Millionen EURO).

Durchschnittliche Gesamtausgaben sind in allen Bundesländer gestiegen, wenngleich der Anteil der Schüler/inne mit bezahlter Nachhilfe quasi ident ist. Zusätzlich gestiegen ist die Gesamtzahl jener, die keine bezahlte Nachhilfe bekommen haben, aber gerne eine gehabt hätten

Die Herausforderungen der Corona-Krise – darunter die teilweise Schließung der Schulen, Homeschooling für viele Schüler/innen, die parallele Betreuung, aber auch technische Herausforderungen – haben insbesondere Eltern aus sozial benachteiligten Schichten bzw. deren Kinder betroffen. Die in diesem Jahr neu abgefragten Themen zeigen die Folgen der Corona-Pandemie deutlich:

Für fast die Hälfte der Schüler/innen wurde eher eine Verschlechterung des Lernfortschritts aufgrund der Pandemie-Situation konstatiert, besonders unter jenen, die – potenziell als weitere Folge dessen – regelmäßig Nachhilfe hatten. Unter jenen, die Bedarf für eine (zusätzliche) bezahlte Nachhilfe gehabt haben, war dies laut Eltern für rund ein Drittel der Schüler/innen aber wegen etwaiger Einschränkungen durch die Pandemie nicht möglich. Diese Verkettung von negativen Auswirkungen auf den schulischen Erfolg der Kinder wird in den Folgejahren aufzuholen sein.

# 11. Struktur der Stichprobe und Schwankungsbreiten

Die CATI-Stichprobenziehung erfolgte mittels eines telefonischen Screenings auf Basis einer Zufallsauswahl zur Erreichung von Haushalten mit Schüler/innen (bzw. Eltern). Die CAWI-Interviews wurden ebenfalls nach einem entsprechenden Rekrutierungs-Screening durchgeführt. Im Zuge der Auswertung wurde die disproportional angelegte Stichprobe (Aufstockung in Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Salzburg, Tirol und Vorarlberg) auf Basis der Schulstatistik 2020/2021 der Statistik Austria gewichtet, sodass die Ergebnisse sowohl bundesweit als auch in den einzelnen Bundesländern für die Anzahl der Schüler/innen pro Schultyp repräsentativ sind.

Die folgende Tabelle beinhaltet die Anzahl der Schüler/innen, zu welchen in den Haushalten Daten erhoben wurden (ungewichtet), sowie die bundesweite Gewichtung nach Aufhebung der Disproportionalität.

Struktur der Stichprobe gewichtet nach Bundesländern und Schultyp *)				
	Schüler/innen ungewichtet		Schüler/innen gewichtet*)	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
BUNDESLAND				
Vorarlberg	773	15	245	5
Tirol	593	12	429	8
Salzburg	635	12	341	7
Oberösterreich	698	14	877	17
Kärnten	212	4	318	6
Steiermark	626	12	662	13
Burgenland	124	2	162	3
Niederösterreich	817	16	953	19
Wien	635	12	1125	22
GESAMT	5.113	100	5.113	100

<sup>\*</sup> nach Aufhebung der Disproportionalität

Die statistische Schwankungsbreite beläuft sich bei der Schüler/innen-Auswertung auf Basis aller Schulkinder (n=5.113) auf maximal ±1,4 Prozentpunkte. Die Schwankungsbreite auf Eben der Eltern-Haushalte (n=3.367) beträgt maximal ±1,7 Prozentpunkte.